



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Kantonale Denkmalpflege



Europäischer Tag des Denkmals 2014 – Basel-Stadt 13. September

Riehen

Inhalt

3 Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!

Hans-Peter Wessels, Regierungsrat, Vorsteher Bau- und Verkehrsdepartement

4 Denkmäler pflegen - Energie sparen

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

6 Rahmenprogramm - Was ist wo?

10 Programmübersicht: Themenführungen - Fokus Riehen - Führungen Baudenkmäler - Für Kinder

12 Themenführungen

Riehen im Wandel der Zeit:

Das Dorfbild im Wandel I; Das Dorfbild im Wandel II; Bauernhäuser in Riehen: Ein Rundgang

14 Fokus Riehen

Grenzort Riehen: Varianten der Erinnerungskultur; «Literaturdenkmal» Riehen; Rebbau in Riehen; Hausmusik im Haus Busch

16 Führungen Baudenkmäler

- 16 Der alte Dorfkern - 3 Führungen auf einen Blick: Dorfkirche St. Martin; Erlebbarer Romanik: Der Meierhof; Zwischen alten Mauern: Das Klösterli
- 18 Gehobene Wohnkultur im 17. Jahrhundert: Die Wettsteinhäuser
- 20 Landgüter laden ein - 3 Führungen auf einen Blick: Grossbürgerliches Wohnen an der Rössligasse; Verborgenes Gartenidyll; Über Jahrhunderte gewachsen: Das Berowergut
- 22 Für Körper und Geist - 3 Führungen auf einen Blick: Der Cagliostro-Pavillon: Ein Kleinod des Rokoko; Vom Landgut zum Spital; Ein versteckter Pavillon von Melchior Berri
- 24 Der Wenkenhof: Riehens grossartigster Landsitz
- 26 In die Hügel I - 3 Führungen auf einen Blick: Die «Mohrhalde»: Hans Sandreuters Gesamtkunstwerk; Neues Bauen, Neues Wohnen: Das Haus Sandreuter; Vom Holzbau zum Stahlskelett
- 28 In die Hügel II - 4 Führungen auf einen Blick: Wohn-Ikone des Neuen Bauens I: Das Haus Colnaghi; Wohn-Ikone des Neuen Bauens II: Das Haus Huber; Ein modernes Atelierhaus einer Bildhauerin; Architektur als Experiment
- 30 Nahrung für Kopf und Seele - 3 Führungen auf einen Blick: Schule aufgefrischt: Das Hebel-Schulhaus; St. Franziskus: Ein wegweisender Kirchenbau der Moderne; Die Kornfeldkirche: Eine «Wohnstube der Gläubigen»

32 Konzerte, weitere Veranstaltungen

- 32 «Wettstein und Riehen»: Mittagskonzert mit dem Sinfonieorchester Basel und dem Konzertchor Ludus Vocalis
- 36 Abschlussveranstaltung: Akkordeon-Duo Heidi Gürtler und Luzian Jenny, Festwirtschaft
- 36 Figurentheater-Aufführung «Schorsch schrumpt»
- 37 Hesch gseh? Rundgang für Kinder
- 37 Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum
- 38 Stilvoll motorisiert. Rundfahrten und Shuttle-Service zum Mittagskonzert mit Automobil-Veteranen
- 39 Mit dem Tram nach Riehen. Gratisfahrten mit historischen Tramkompositionen



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Kantonale Denkmalpflege

Impressum

Diese Programmzeitung erscheint zum Europäischen Tag des Denkmals 2014 als Beilage zur BZ Basel vom 6. September 2014

Herausgeberin: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt
Konzept, Redaktion: Anne Nagel, Klaus Spechtenhauser

Foto Titelseite: Klaus Spechtenhauser

Layoutkonzept: eyeloveyou®
Umsetzung: Klaus Spechtenhauser
Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, AZ Print, Aarau
Auflage: 27 000

Die Kantonale Denkmalpflege dankt allen Institutionen und Personen für ihr Engagement beim Europäischen Tag des Denkmals sowie bei der Umsetzung dieser Programmzeitung.

www.denkmalpflege.bs.ch

© 2014 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Autoren; Fotografen

Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!

Dieses Jahr möchte der Kanton Basel-Stadt am Europäischen Tag des Denkmals das historische Riehen für die Bevölkerung öffnen. Dass dies gelungen ist, ist den vielen bereitwilligen Institutionen und Hausbesitzenden zu verdanken, die sich dafür begeistern liessen, ihre wertvollen Baudenkmäler zu zeigen. Ein grosser Dank gebührt auch der Gemeinde Riehen, die bei der Organisation der Veranstaltung tatkräftig mitgewirkt hat.

Riehen gehört seit 1522 zu Basel und ist mit der Stadt auf vielfältige Weise verbunden: Schon früh suchten die Städter Erholung in der idyllischen Landschaft am Ausgang des Wiesentals und erbauten hier ihre Sommersitze und später ihre Einfamilienhäuser. So wurden in Riehen bedeutende barocke Herrschaftssitze wie der Wenkenhof, das Iselin-Weber'sche Landgut oder der Glöcklihof von einflussreichen Basler Familien erstellt.

Im frühen 20. Jahrhundert wurde Riehen zu einem Zentrum des Neuen Bauens. Am sonnenbeschienenen Hang zwischen Riehen und Bettingen entstanden Einfamilienhäuser von Architekten mit klingenden Namen, die schweizweit Beachtung gefunden haben: Rudolf und Flora Steiger-Crawford, Paul Artaria und Hans Schmidt, Franz Bräuning und Hans Leu, Otto und Walter Senn. Riehen zog auch viele bedeutende Künstler an: etwa den Maler Hans Sandreuter, die Bildhauerin Brunilde Kind/Damira, den Violinisten und Komponisten Adolf Busch oder den Pianisten Rudolf Serkin. Im Alten Wenkenhof hatte sich Staatsarchivar Rudolf Wacker-nagel eingerichtet und schuf einen Ort, an dem sich Künstler, Musiker und Literaten wie Hermann Hesse trafen.



Foto: Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt

All den Institutionen und Hausbesitzenden, die am Denkmaltag mitwirken, möchte ich für ihr Engagement meinen herzlichsten Dank aussprechen! Die bedeutenden Kulturdenkmäler Riehens dürfen wir heute bestaunen, weil sie dank der gemeinsamen Anstrengungen der Eigentümerschaften und der Denkmalpflege für die Zukunft erhalten werden können.

Über Ihren Besuch freue ich mich zusammen mit den Mitarbeitenden der Denkmalpflege. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und spannende Entdeckungen!

Hans-Peter Wessels
Regierungsrat
Vorsteher Bau- und Verkehrsdepartement

Denkmäler pflegen – Energie sparen

Denkmalpflege als Beitrag zur 2000-Watt-Gesellschaft

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

Historische Bauten werden oft als Hindernis auf dem Weg zu den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft gesehen. Weshalb eigentlich? Bis 1960 lebte die Schweiz faktisch in einer 2000-Watt-Gesellschaft in genau diesen Bauten, die heute als sanierungsbedürftig betrachtet werden. Die Bauten vor 1960 haben sich nicht verändert, wohl aber das menschliche Konsumverhalten. Wie können historische Bauten das Ziel einer neuen 2000-Watt-Gesellschaft fördern und was können wir von ihnen lernen?

Welches sind die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft?

Erstrangiges Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft ist die Reduktion des Energieverbrauchs, den ein Mensch in einem Jahr beansprucht – und zwar vor allem in der westlichen Welt. Derzeit liegt dieser Verbrauch in der Schweiz bei 5000 bis 6000 Watt. Er ist in den letzten Jahrzehnten insbesondere aufgrund von stetig wachsenden Komfortansprüchen massiv gestiegen. Mit der Senkung des Energieverbrauchs soll – im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung – ein verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen und der Umwelt ge-

fördert werden, ohne auf wesentliche Annehmlichkeiten verzichten zu müssen. Auf der Webseite www.2000watt.ch der «Energiestadt Schweiz» lesen wir: «In einem intelligent aufgebauten Energieversorgungssystem und mit dem nötigen Bewusstsein reichen 2000 Watt pro Person aus, um in Wohlstand und mit hoher Qualität zu leben.»

Historische Bauten als Grundlage der 2000-Watt-Gesellschaft?

Weshalb sind historische Bauten hinderlich beim Erreichen der 2000-Watt-Gesellschaft? Eigentlich sind nicht die Bauten an sich das Hindernis, sondern die Art und Weise, wie sie heute aufgrund der gestiegenen Komfortansprüche des modernen Menschen genutzt werden. Ein Fachwerkhaus aus dem 16. Jahrhundert weist ein einfaches Mauerwerk ohne jegliche Dämmung auf, da man den Grossteil der Innenräume früher gar nie heizte; schon gar nicht – wie heute im Winter teilweise üblich – auf 20 Grad oder mehr, um sich zu Hause auch in der kalten Jahreszeit wie im Hochsommer im T-Shirt bewegen zu können. In der Regel wurden in Häusern vor 1920 nur wenige Räume beheizt, meistens die Stube. Nun soll aber niemand seinen Lebens-



Beim Baumgartnerhaus von 1929 an der Edisonstrasse 9 im Basler Gundeldinger Quartier konnten mit einfachen und gezielten Massnahmen 58 % des Energieverbrauchs eingespart werden, ohne dass historische Bausubstanz geopfert werden musste: Innendämmung von Fassaden und Dach, Sanierung der Fenster, Montage einer Solaranlage.

alltag wieder nach mittelalterlichem Vorbild einrichten müssen: mit einem Herdfeuer in der Küche, einem Kachelofen, der nur geheizt wird, wenn man zu Hause ist, ungeheizten Schlafräumen (obwohl offenbar gesünder) und einem Brunnen im Hinterhof, wo man das Wasser holt. Trotzdem: Historische Bauten können ihre Bewohner dazu anregen, bewusster mit Energie umzugehen. Oft genügen wenige gezielte Massnahmen, um ein historisches Gebäude so zu gestalten, dass trotz höherem Energieverbrauch der Bewohner weniger Energie verloren geht. Denn historische Bauten bieten eine gute Grundlage: Die Menschen mussten bereits vor der Industrialisierung bewusst mit Energie umgehen, denn die Rohstoffe waren knapp und teuer. Schon im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden daher Bauweisen entwickelt, die den Energieverbrauch mindern sollten: So erklärt sich die dichte Bauweise der Altstädte, wo die Häuser eng beieinander stehen und nur schmale Fassaden besitzen, dafür aber mit tiefen Brandmauern aneinandergelagert sind. Die Häuser

geben sich sozusagen gegenseitig warm. Das Natursteinmauerwerk ist oft sehr dick ausgebildet: als Schutz gegen die Kälte von aussen und zur Bewahrung der Wärme im Innern. Zudem sind dicke Natursteinmauern Wärmespeicher. Kleine Räume mit kleinen Fenstern sollen ebenfalls dazu beitragen, dass wenig Heizenergie verloren geht. Oft wurden die Natursteinmauern im Innern mit einem Holztäfer versehen, um die Behaglichkeit zu steigern. Mit solch einfachen Massnahmen, die auch heute noch als nachhaltige Bauweise gelten, hat man eine effiziente Wirkung erzielt – und der einzelne Mensch hatte vor 1900 in einem Jahr sogar weniger als 2000 Watt beansprucht.

Gefordert sind nachhaltige Massnahmen

Der SIA hat im Merkblatt 2040 «Effizienzpfad Energie» aufgezeigt, wie die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft beim Bauen erreicht werden können: Wesentliche Voraussetzung sind die Nachhaltigkeit der Massnahmen und eine Gesamtbetrachtung – also nicht die Bauweise allein, sondern auch dessen Nutzung, der Standort, die getätigten Investitionen. So kann es kontraproduktiv sein, eine Siedlung aus den 1950er Jahren kurzerhand abzubauen und einen Ersatzneubau zu erstellen, der modernsten Standards entspricht. Denn 1950 waren die Wohnungen wesentlich kleiner als heute und damit auch der Energieverbrauch eines einzelnen Menschen. Für den Abbruch und den Neubau einer Siedlung wird ausserdem viel bereits in den bestehenden Bau investierte Energie – graue Energie – vernichtet. Es kann also zum Erreichen der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft sinnvoller sein, eine Siedlung aus den 1950er Jahren sanft zu renovieren und massvoll zu verdichten. Ein weiteres Problem stellt die oft kurzsichtige Sanierung einzelner Bauteile an einem historischen Haus dar: Oft werden Fassaden gedämmt und Fenster ausgewechselt – im Glauben, damit den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft näher gekommen zu sein. Dabei wird vergessen, wie viel Energie in Styropordämmungen steckt, die unter Umständen sogar mit Bioziden getränkt sind und damit eigentlich Sondermüll der Zukunft darstellen. Auch das Plastikfenster ist kaum eine nachhaltige Lösung: Die Produktion erfordert viel Energie und das Material ist ein künftiges Entsor-



Die Bauweise und die Anlage von Altstadtshäusern – hier in der Rheingasse im Kleinbasel – beinhalten viele positive Faktoren, die zu einem geringen Energieverbrauch beitragen: Meist sind sie dicht aneinander gebaut, verfügen über dicke, wärmespeichernde Mauern, haben schmale Fassaden und damit geringe Aussenflächen, öffnen sich nur mit kleinen Fenstern gegen aussen.

| Fotos: Klaus Spechtenhauser

gungsproblem. Ein historisches Bauwerk erfordert deshalb einen genauso bewussten Umgang, wie ihn seine Erbauer pflegten: eine sorgfältige Gesamtstrategie zur Senkung des Energieverbrauchs und die Auswahl von nachhaltigen Lösungen und Baumaterialien. Als gutes Beispiel dafür kann das Baumgartnerhaus an der Edisonstrasse 9 genannt werden. Dort konnte mit der Innendämmung von Fassaden und Dach, der Sanierung der Fenster

(die originalen Fenster waren nicht mehr vorhanden; die neuen wurden aber der ursprünglichen Gestaltung angenähert) und der Montage einer angemessenen Solaranlage auf dem Dach der Energieverbrauch um 58 % gesenkt werden.



Bei der 1952-1954 errichteten Siedlung «Zum Blauen» zwischen Bernerring und Kastelstrasse in Basel wurden verschiedene Szenarien für eine nachhaltige Entwicklung geprüft. Es hat sich herausgestellt, dass die Variante der Erhaltung und Instandsetzung die beste Strategie ist, um die Siedlung 2000-Watt-tauglich zu machen.

Rahmenprogramm

Samstag, 13. September 2014

Offizielle Eröffnung Tag des Denkmals in Riehen

9.30–10.30 Uhr

Ort: Dorfkirche St. Martin,
Kirchplatz 1

Begrüssung: Dan Holder,
Gemeindepfarrer Riehen Dorf
Eröffnung: Hans-Peter Wessels,
Regierungsrat Kanton Basel-
Stadt und Christine Kaufmann,
Gemeinderätin Riehen
Zur Kultur- und Baugeschichte
Riehens: Daniel Schneller,
Kantonaler Denkmalpfleger

Anschliessend Apéro

Mittagskonzert mit dem Sinfonieorchester Basel und dem Konzertchor Ludus Vocalis

12.30–13.30 Uhr

Ort: Wenkenhof, Reithalle im
Wenkenpark, Hellring 41
Eintritt frei

Festspiel «Wettstein und Riehen»
von Hermann Suter und Albert
Oeri (1923). Hans Hubers Serenade
«Sommernächte» von 1885.

Sinfonieorchester Basel
Konzertchor Ludus Vocalis

Details: S. 32–35

Abschlussveranstaltung mit Musik und Fest- wirtschaft

17 Uhr

Ort: Im Hof des Alten Wettstein-
hauses, Baselstrasse 34
Eintritt frei

Geselliges Beisammensein bei
Wurst und Bier; «World Music vom
eigenen Stubentisch»

Akkordeon-Duo Heidi Gürtler und
Luzian Jenny

Details: S. 36

Informationsstand der Kantonalen Denkmal- pflege

8–16 Uhr

Ort: Vor dem Gemeindehaus, Ecke
Schmiedgasse/Wettsteinstrasse

Anmeldung zu den Führungen;
Informationen und Verkauf von
Publikationen

Rundfahrten und Shuttle-Service zum Mittagskonzert mit Automobil-Veteranen

11–14 Uhr

Ort: Durch die Gemeinde
Riehen bzw. vom Standplatz zum
Wenkenhof

Details: S. 38

Gratisfahrten mit historischen Tramkom- positionen

7.30–16.20 Uhr

Ort: Basel-Schiffflände – Clara-
platz – Badischer Bahnhof –
Eglisee – Fondation Beyeler/Riehen
Dorf Schlaufe und zurück

Details und Fahrplan: S. 39

Kaffee-Mobil

Ab 8 Uhr

Ort: Beim Informationsstand der
Kantonalen Denkmalpflege

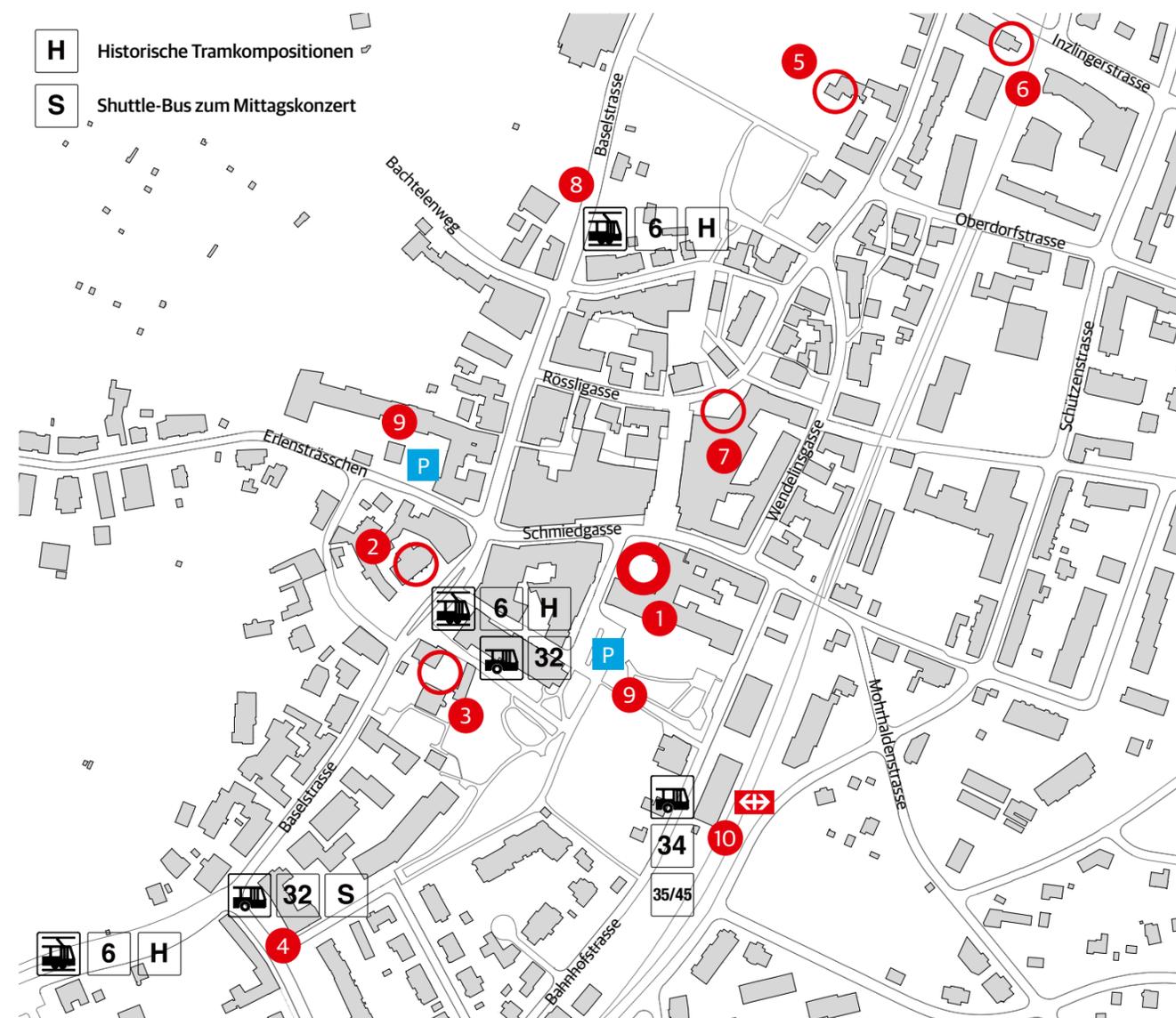
Ob Espresso, Macchiato oder Latte
freddo: Das Kaffee-Mobil ist vor
Ort und bietet gehobene Kaffee-
kultur auf drei Rädern.

→ www.kaffee-mobil.ch



Was ist wo?

Riehen – Ortszentrum



- 1 Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege vor dem Gemeindehaus, Ecke Schmiedgasse/Wettsteinstrasse
- 2 Dorfkirche St. Martin, Kirchplatz 1
- 3 Altes Wettsteinhaus/Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, Baselstrasse 34
- 4 Bushaltestelle «Bettingerstrasse», Ecke Bettingerstrasse/Baselstrasse
- 5 Orangerie im Sarasinpark, Rössligasse 53
- 6 Gedenkstätte für Flüchtlinge, Inzlingerstrasse 44

- 7 Brunnen gegenüber Restaurant «Im Schweizerhaus», Rössligasse 24/28
- 8 Fondation Beyeler/Riehen Dorf Schlaufe: Endstation/Abfahrt historische Tramkompositionen von/nach Basel-Schiffflände
- 9 Standplätze der Automobil-Veteranen: Gemeindehaus und Erlensträsschen
- 10 Bahnhof Riehen, Bahnhofstrasse 25

Fotos: Kantonale Denkmalpflege; Gian Clavadetscher; Plan: Hans Ritzmann, Kantonale Denkmalpflege. Abgedruckt mit Bewilligung des Grundbuch- und Vermessungsamts Basel-Stadt

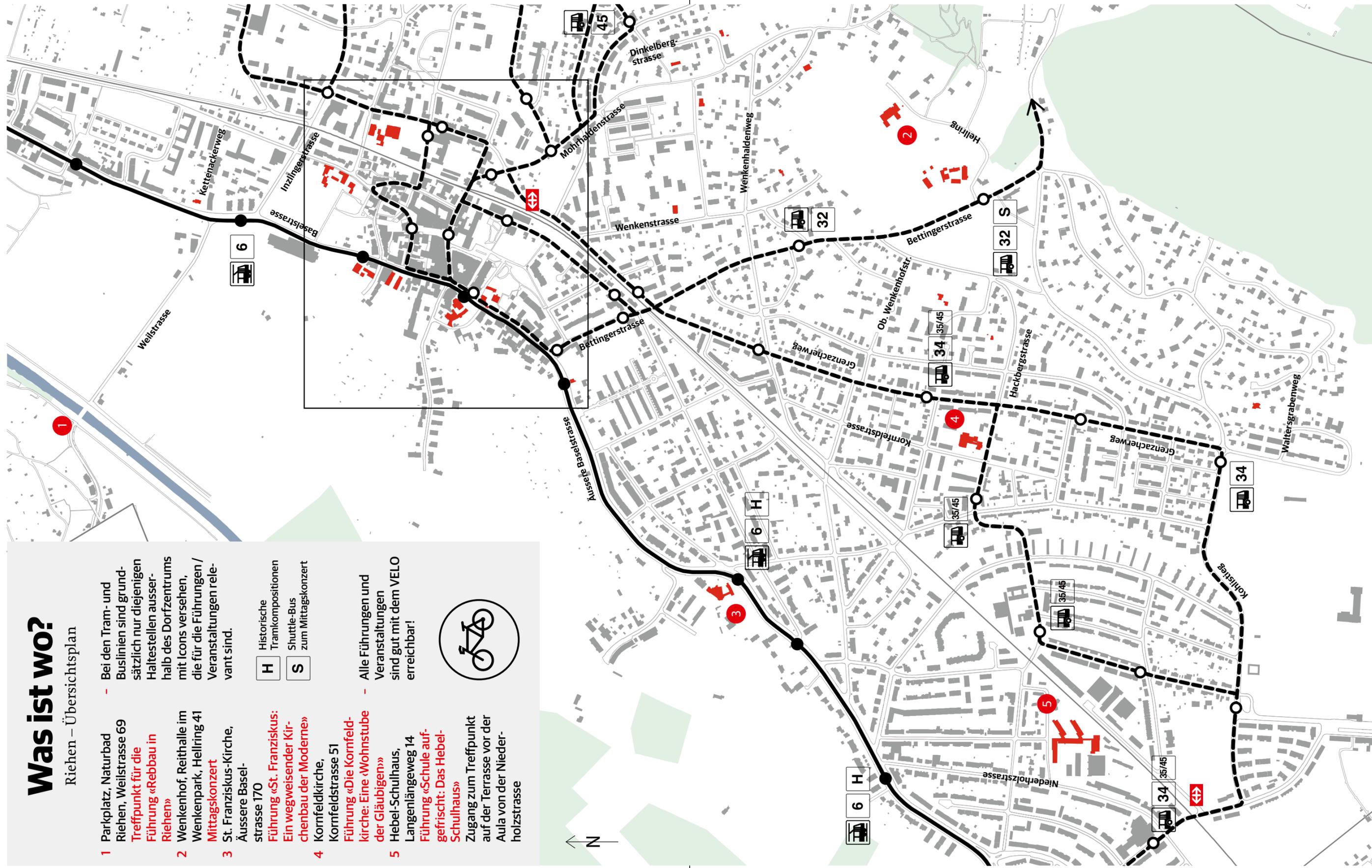
Was ist wo?

Riehen – Übersichtsplan

- 1** Parkplatz, Naturbad Riehen, Weilstrasse 69
Treffpunkt für die Führung «Rebbau in Riehen»
- 2** Wenkenhof, Reithalle im Wenkenpark, Hellring 41
Mittagskonzert
- 3** St. Franziskus-Kirche, Äussere Baselstrasse 170
Führung «St. Franziskus: Ein wegweisender Kirchenbau der Moderne»
- 4** Kornfeldkirche, Kornfeldstrasse 51
Führung «Die Kornfeldkirche: Eine «Wohnstube der Gläubigen»»
- 5** Hebel-Schulhaus, Langenlängeweg 14
Führung «Schule aufgefirscht: Das Hebel-Schulhaus»
Zugang zum Treffpunkt auf der Terrasse vor der Aula von der Niederholzstrasse

- H** Historische Tramkompositionen
- S** Shuttle-Bus zum Mittagskonzert

- Alle Führungen und Veranstaltungen sind gut mit dem VELO erreichbar!



Programmübersicht

Samstag, 13. September 2014

Themenführungen

Keine Anmeldung erforderlich →

Das Dorfbild im Wandel I

Führung: Gaspare Foderà
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Bei der Bushaltestelle «Bettingerstrasse», Ecke Bettingerstrasse/Baselstrasse
Details: S. 12/13

Das Dorfbild im Wandel II

Führung: Gerhard Kaufmann
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus, Ecke Schmiedgasse/Wettsteinstrasse
Details: S. 12/13

«Literaturdenkmal» Riehen

Ein literarisches Potpourri mit: Valentin Herzog und Edith Lohner
Zeit: 11, 14 Uhr
Treffpunkt: In der Orangerie im Sarasinpark, Rössligasse 53
Details: S. 14

Rebbau in Riehen

Führung: Thomas Jost
Zeit: 14.30 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz, Naturbad Riehen, Weilstrasse 69
Details: S. 15

Anmeldung obligatorisch! →

Ab 8 Uhr beim Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege vor dem Gemeindehaus

Hausmusik im Haus Busch

Führung: Martin Möhle
Konzert: E. Streiff, Ch. Bösch, T. Sakakibara
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 15

Die Kornfeldkirche: Eine «Wohnstube der Gläubigen»

Führung: Johannes Stückelberger
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor der Kornfeldkirche, Kornfeldstrasse 51
Details: S. 30/31

Anmeldung obligatorisch! →

Ab 8 Uhr beim Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege vor dem Gemeindehaus

Dorfkirche St. Martin

Führung: Frank Löbbbecke und Christoph Matt
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 30 Personen pro Führung
Details: S. 16/17

Erlebbarer Romanik: Der Meierhof

Führung: Conradin Badrutt
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 16/17

Über Jahrhunderte gewachsen: Das Berowergut

Führung: Bernard Jaggi
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 20

Der Cagliostro-Pavillon: Ein Kleinod des Rokoko

Führung: Hardy Happle
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 22/23

Vom Landgut zum Spital

Führung: Stephanie Fellmann und Sr. Doris Kellerhals
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 22

Ein versteckter Pavillon von Melchior Berri

Führung: Brigitte Meles und Peter Blome
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 15 Personen pro Führung
Details: S. 22

Wohn-Ikone des Neuen Bauens I: Das Haus Colnaghi

Führung: Hans-Ulrich Iselin
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 28/29

Wohn-Ikone des Neuen Bauens II: Das Haus Huber

Führung: Meinrad Morger
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 28/29

Ein modernes Atelierhaus einer Bildhauerin

Führung: Martin Boesch
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 18 Personen pro Führung
Details: S. 28

Architektur als Experiment

Führung: Silvia Gmür
Zeit: 11, 14 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 28

Führungen: 11, 14, 15.30 Uhr

Dauer je ca. 45 Minuten

Bauernhäuser in Riehen: Ein Rundgang

Führung: Hans Ritzmann
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Beim Brunnen gegenüber Restaurant «Im Schweizerhaus», Rössligasse 24/28
Details: S. 12/13

Fokus Riehen

Keine Anmeldung erforderlich →

Grenzort Riehen: Varianten der Erinnerungskultur

Führung: Georg Kreis
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Gedenkstätte für Flüchtlinge, Inzlingerstrasse 44
Details: S. 14

Führungen Bau- denkmäler

Keine Anmeldung erforderlich →

Schule aufgefrischt: Das Hebel-Schulhaus

Führung: R. Brandenberger, T. Thalhofer und E. Leuba
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Hebel-Schulhaus, Terrasse vor der Aula, Zugang von der Niederholzstrasse
Details: S. 30

St. Franziskus: Ein wegweisender Kirchenbau der Moderne

Führung: Stefan Hess
Orgelspiel: Tobias Lindner
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor der St. Franziskus-Kirche, Äuss. Baselstr. 170
Details: S. 30

Zwischen alten Mauern: Das Klösterli

Führung: Stephan Tramèr
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 16/17

Gehobene Wohnkultur im 17. Jahrhundert: Die Wettsteinhäuser

Führung: Anne Nagel und Reto Bieli
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 30 Personen pro Führung
Details: S. 18/19

Grossbürgerliches Wohnen an der Rössligasse

Führung: Sabine Häberli und Bruno Thüring
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 30 Personen pro Führung
Details: S. 20/21

Verborgenes Gartenedl

Führung: Markus Schmid
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 20

Der Wenkenhof: Riehens grossartigster Landsitz

Führung: Thomas Lutz
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 24/25

Die «Mohrhalde»: Hans Sandreuters Gesamtkunstwerk

Führung: Romana Anselmetti
Zeit: 11, 14 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 26/27

Neues Bauen, Neues Wohnen: Das Haus Sandreuter

Führung: Dorothee Huber
Zeit: 11, 14 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 20 Personen pro Führung
Details: S. 26

Vom Holzbau zum Stahlskelett

Führung: Klaus Spechtenhauser
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 25 Personen pro Führung
Details: S. 26, 29

Für Kinder

Figurentheater-Aufführung «Schorschischrumpft»

Figurenspiel: Christian Schuppli
Zeit: 15.30 Uhr
Anmeldung obligatorisch!
Max. 30 Personen
Details: S. 36

Hesch gseh? Rundgang für Kinder

Führung: Françoise Schmid
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus, Ecke Schmiedgasse/Wettsteinstrasse
Details: S. 37

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbbaumuseum

Individuelle Besichtigung
Freier Eintritt am Europäischen Tag des Denkmals
Zeit: 11-17 Uhr
Ort: Baselstrasse 34
Details: S. 37

Riehen im Wandel der Zeit

Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege

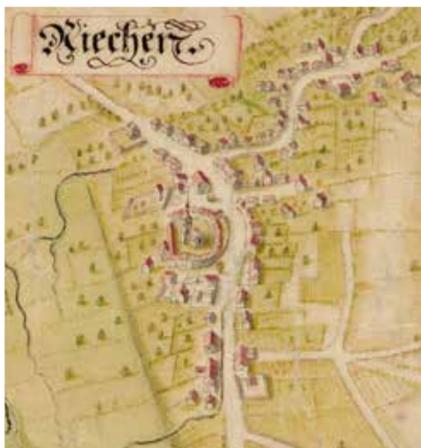
Riehen, das beschauliche Bauern- und Winzerdorf, entwickelte sich im 20. Jahrhundert rasant zu einer Wohn-Stadt. Der Abbruch vieler Bauernhäuser veränderte den dörflichen Charakter des Orts massgeblich. Die einst befestigte Dorfkirche mit dem sie umgebenden Gebäudekranz sowie mehrere ab dem 16. Jahrhundert entstandene grossbürgerliche Landsitze sind heute die bedeutendsten Teile des historischen Baubestands.

Der Ursprung Riehens liegt wohl in fränkischer Zeit (7./8. Jahrhundert), als das Wiesental zunehmend gerodet und besiedelt wurde. Den Kern des Dorfs bildet die Kirchenburg, deren erhaltene Bausubstanz ins 11. Jahrhundert zurückgeht. Die befestigte Kirche St. Martin wies mit dem sie umgebenden Speicherkranz, mit Gerichtsstatt und Herrenhof (*curia*) grundherrschaftliche Züge auf. An die Kirchenburg legt sich als Hauptachse tangential die Baselstrasse, die alte, von Basel nach Lörach und ins Wiesental führende Landstrasse. An der Stelle, wo heute die Baselstrasse mit der Schmiedgasse und dem Erlensträsschen zusammentrifft, befand sich vor dem Gasthaus zum Ochsen der alte Dorfplatz.

Den ältesten Darstellungen Riehens zufolge scheint sich eine sehr lockere Ansammlung von einzelnen Gehöften nur zögerlich zu einem Dorfganzen zusammengetan zu haben. Selbst an der Baselstrasse bildeten die teils trauf-, teils giebelständigen Gebäude weder geschlossene Zeilen noch eine der Strassenlinie folgende Bebauung. Während sich allmählich an manchen Stellen durch Verdichtung die Häuser zu Zeilen zusammenschlossen, sind in anderen Abschnitten noch heute jene Vor- und Rücksprünge zu beobachten, die dem Strassenbild einen ländlichen Charakter verleihen.

Bauerndorf mit bürgerlichen Landsitzen

Riehen war bis ins späte 19. Jahrhundert ein überschaubares Bauerndorf. In der Zeit um 1800 machten Bauernhäuser 85 % der rund 200 Riehener Bauten aus. Einfache Mehrzweckhäuser, die Wohnteil, Scheune und Stall unter einem Dach vereinten, stattliche Höfe, bei denen die Ökonomie hinter oder neben dem Wohnhaus freistand, sowie bescheidene Tauner- und Kleinbauernhäuser, die oftmals



Ansicht von Riehen. Ausschnitt aus einer 1747 von Emanuel Büchel angefertigten Detailkopie eines Plans von 1643. In der Bildmitte die Kirchenburg mit Dorfkirche St. Martin und Speicherkranz.

Staatsarchiv Basel-Stadt, PLA A 1, 26

in zweiter Linie hinter den grossen Gütern oder in kleinmassstäblichen Bebauungen zu einanderstanden, bildeten die bäuerliche Siedlung. Darüber hinaus verfügte das Dorf im späten 18. Jahrhundert über 20 mehrheitlich repräsentative Landsitze, die sich wohlhaben-

de Basler Stadtbürger seit dem 16. Jahrhundert hatten erbauen lassen. Diesen angegliedert waren in der Regel ein Gutsbetrieb sowie Wiesen, Rebärten, Äcker und Waldparzellen, die durch einen Pächter bestellt wurden.

Tiefgreifender Wandel

Mit der Eröffnung der Wiesentalbahn 1862 wurde Riehen an den öffentlichen Verkehr angebunden. Das Bahntrasse bedingte den Abbruch mehrerer Häuser und schlug eine Schneise durchs Dorf. 1908 hielt auch das Tram im Dorf Einzug. Der Teilabbruch der Kirchenburg 1834 hatte das Gotteshaus zum Dorf hin freigestellt und zur Ausbildung eines neuen Dorfplatzes geführt. Der Kirchenvorplatz öffnete sich nun auf die Hauptstrasse, die sich ihrerseits an dieser Stelle bei der Tramstation erweiterte. Die Verkehrsanbindung hatte einen rasanten Bevölkerungsanstieg zur Folge. Zwischen 1880 und 1930 verdreifachte sich die Bevölkerung Riehens auf über 6000 Einwohner, wobei die Zahl der Bauern ab- und die anderer Berufsgruppen zunahm. Dies führte ab dem frühen 20. Jahrhundert zu einer Siedlungserweiterung, wirkte sich aber auch auf den Baubestand im



Alter Dorfplatz vor dem Wirtshaus zum Ochsen an der Ecke Baselstrasse/Erlensträsschen. Das älteste Riehener Gasthaus, einst wichtiger Ort des politischen und sozialen Lebens, musste 1956 dem Ausbau der Baselstrasse weichen.

Foto: Höflinger, Dokumentationsstelle Gemeinde Riehen, B.1 00262-00



Plan des Dorfs Riehen von Samuel Ryhiner, 1786. Grossbürgerliche Landsitze mit ausgedehnten Gärten prägten das Bauerndorf. Beinahe die Hälfte der inneren Dorffläche war damals im Besitz von wohlhabenden Basler Stadtbürgern.

Aus: Ludwig Emil Iselin, *Geschichte des Dorfes Riehen*, Basel 1923

Dorf aus, indem Wohn-, Handwerker- und Geschäftshäuser die Bauernhäuser nach und nach ersetzten. Der motorisierte Verkehr forderte weitere Tribute; viele Gebäude, Vorgärten und Hofmauern fielen dem Ausbau der Strassen zum Opfer. Der zunehmende Durchgangsverkehr, der die Baselstrasse und das historische Dorfkern zusehends belastete, verlangte nach Massnahmen, u. a. nach einer Neugestaltung des Dorfkerns. Zahlreiche Neubauten der 1950/60er Jahre, darunter der Landgasthof, das neue Gemeindehaus sowie die Einkaufszone an Webergässchen und Schmiedgasse, griffen massgeblich in die historische Bebauung ein.

Das Dorf dehnte sich im 20. Jahrhundert rasant in Richtung Süden und auf die sanft ansteigenden Hügel im Südosten aus. Heute ist Riehen eine Wohn-Stadt mit 21 000 Einwohnern – mit durchgrünten Villen- und Einfamilienhausquartieren, aber auch Genossenschaftssiedlungen und Mehrfamilienhäusern.

Zum Weiterlesen:

Anne Nagel, Klaus Spechtenhauser, *Riehen*, Bern: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, 2014 (*Schweizerische Kunstführer*) – erhältlich beim Infostand vor dem Gemeindehaus



Das Dorfbild im Wandel I

Führung: Gaspare Foderà, Leiter Dokumentationsstelle Gemeinde Riehen
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Bei der Bushaltestelle «Bettingerstrasse», Ecke Bettingerstrasse/Baselstrasse – keine Anmeldung erforderlich

Das Dorfbild im Wandel II

Führung: Gerhard Kaufmann, Architekt, ehem. Gemeindepräsident
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus, Ecke Schmiedgasse/Wettsteinstrasse – keine Anmeldung erforderlich

Bauernhäuser in Riehen: Ein Rundgang

Führung: Hans Ritzmann, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Beim Brunnen gegenüber Restaurant «Im Schweizerhaus», Rössligasse 24/28 – keine Anmeldung erforderlich



Grenzort Riehen: Varianten der Erinnerungskultur

Ein banales Bahnwärterhäuschen der DB auf Schweizer Boden wird 2011 mit Bezug auf die Jahre 1938–1945 zur «Gedenkstätte für Flüchtlinge». Was ist nun dieser Ort? Denkmal, Mahnmal, Ehrenmal, Museum und/oder Kunstgalerie? Es gibt verschiedene Erinnerungskulturen und, wie bei vielen Denkmälern, stets auch heftige Kontroversen um die Art des Erinnerens.

Führung: **Georg Kreis, Historiker**

Zeit: **11, 14, 15.30 Uhr**

Treffpunkt: **Gedenkstätte für Flüchtlinge, Inzlingerstrasse 44 – keine Anmeldung erforderlich**

Foto: «Gränzbsetzig 1940», Dokumentationsstelle Gemeinde Riehen, A 069 / RIE B.1 10036-00

«Literaturdenkmal» Riehen

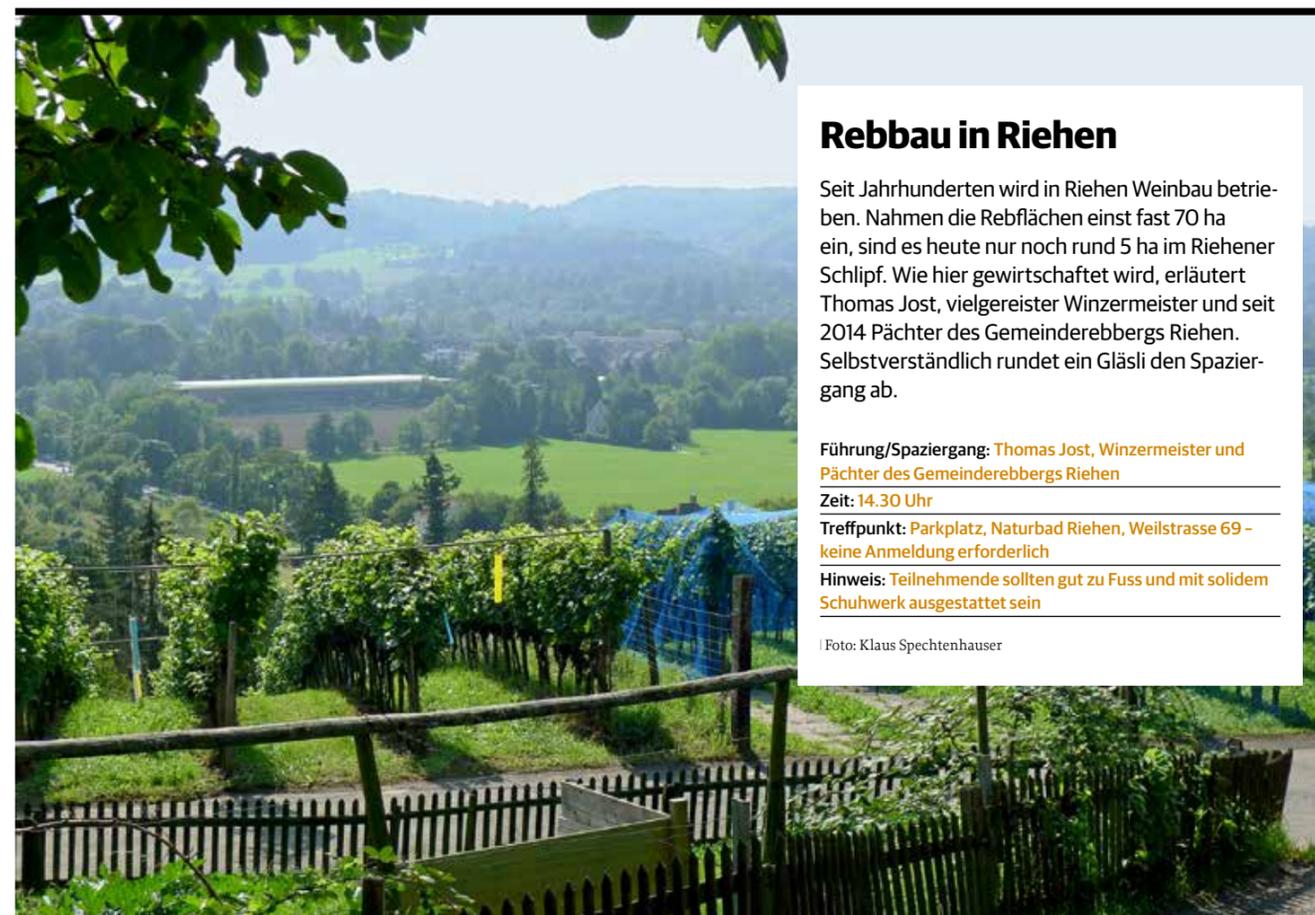
Zu einem Schauplatz der Literatur wurde Riehen mit der 1978 gegründeten Literatur-Initiative ARENA. Valentin Herzog und Edith Lohner haben dabei stets eine führende Rolle gespielt. Sie erinnern an Grössen, die von hier ausgingen oder hier wirkten, berichten von Begegnungen mit bekannten und unbekanntem, kontaktfreudigen und schwierigen Autoren.

Ein literarisches Potpourri mit: **Valentin Herzog, Gründer und Vorsitzender der Literatur-Initiative ARENA und Edith Lohner, Leiterin des KALEIDOSKOP der ARENA**

Zeit: **11, 14 Uhr**

Treffpunkt: **In der Orangerie im Sarasinpark, Rössligasse 53 – keine Anmeldung erforderlich**

Foto: Klaus Spechtenhauser



Rebbau in Riehen

Seit Jahrhunderten wird in Riehen Weinbau betrieben. Nahmen die Rebflächen einst fast 70 ha ein, sind es heute nur noch rund 5 ha im Riehener Schlipf. Wie hier gewirtschaftet wird, erläutert Thomas Jost, vielgereister Winzermeister und seit 2014 Pächter des Gemeinderebbergs Riehen. Selbstverständlich rundet ein Gläsli den Spaziergang ab.

Führung/Spaziergang: **Thomas Jost, Winzermeister und Pächter des Gemeinderebbergs Riehen**

Zeit: **14.30 Uhr**

Treffpunkt: **Parkplatz, Naturbad Riehen, Weilstrasse 69 – keine Anmeldung erforderlich**

Hinweis: **Teilnehmende sollten gut zu Fuss und mit solidem Schuhwerk ausgestattet sein**

Foto: Klaus Spechtenhauser

Hausmusik im Haus Busch

Einen aussergewöhnlichen Programmpunkt bilden Hauskonzerte im 1932 erbauten Domizil des Komponisten und Geigers Adolf Busch (1891–1952). Busch und sein späterer Schwiegersohn, der Pianist Rudolf Serkin hatten sich vom Paul Bonatz-Schüler Adolf Abel zwei benachbarte Häuser errichten lassen, die sie bis zu ihrer Emigration in die USA 1939 bewohnten.

Führung: **Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege**
Hauskonzert: **Egidius Streiff (Geige), Christoph Bösch (Flöte) und Toshiko Sakakibara (Bassklarinette)**

Zeit: **11, 14, 15.30 Uhr**

Treffpunkt: **Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung**

Foto: Privatsammlung



Der alte Dorfkern

3 Führungen auf einen Blick



Dorfkirche St. Martin

Die Ursprünge der Dorfkirche liegen im Dunkeln. Das Martinspatrozinium und beigabene Plattendächer des 8./9. Jahrhunderts weisen auf eine frühmittelalterliche Kirchen-gründung hin. Die älteste Bausubstanz der bestehenden Kirche datiert ins 11. Jahrhundert und ist in der nördlichen Kirchenwand sichtbar. Diese romanische Kirche besass einen kreuzförmigen Grundriss mit Doppelarkaden und halbrunder Apsis. Im 14. Jahrhundert wurde sie ein erstes Mal deutlich erweitert und mit einem Glockenturm versehen. Der Ausbau von 1694 verlieh der Kirche ihre heutige Grösse und dem Innern die Züge eines protestantischen Predigtraums. In der Führung werden u. a. bauarchäologische Befunde gezeigt, die sonst nicht zugänglich sind.

Führung: Frank Löbbcke, Kantonale Denkmalpflege und Christoph Matt, Archäologische Bodenforschung
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt!
Max. 30 Personen pro Führung

Erlebbarer Romanik: Der Meierhof

Der Meierhof war im Mittelalter Sitz der Freiherren von Üsenberg und ging 1270 an den Bischof von Basel. Der Hofbezirk gehörte ursprünglich zur sogenannten Kirchenburg, jener vollständig mit Mauer und Graben befestigten Anlage um die Dorfkirche. Der Kern des Wohnhauses, ein turmartiger Baukörper, stammt aus dem 12. Jahrhundert und ist somit das älteste erhaltene Gebäude in Riehen. Im frühen 16. Jahrhundert erlangte der Bau seine heutige Form samt Satteldach. Der 1968 von der Evangelisch-reformierten Kirche erworbene Meierhof wurde 1973/74 restauriert und dabei durch die Denkmalpflege umfassend baugeschichtlich untersucht. Heute sind Teile der damals entdeckten romanischen Fenster und der originale Putz mit Fugenstrich im Innern sichtbar. Der baugeschichtliche Rundgang führt durch das Haus und den Gemeindefestsaal in der ehemaligen Scheune.

Führung: Conradin Badrutt, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt!
Max. 25 Personen pro Führung



Zwischen alten Mauern: Das Klösterli

Mit dem Klösterli haben sich Reste der ehemaligen Kirchenburg erhalten: Der langgestreckte Baukörper von geringer Tiefe, die unterschiedliche Mauerstärke der Vorder- und Rückseite, kleine Fensteröffnungen sowie der die Breite des einstigen Grabens einnehmende Garten verweisen auf die alte Verteidigungsanlage. In der Zeit um 1544 vom Basler Stadtschreiber Heinrich Ryhiner zu einem der ersten Landsitze in Riehen ausgebaut, erfuhr das Gebäude um 1672 unter Johann Jakob Wettstein einen tiefgreifenden Umbau. Aus dieser Zeit stammen die nachgotischen Fenstergewände und beachtliche Ausstattungsteile, darunter Rankenmalereien an den Balkendecken und geohrte Türrahmungen mit Triglyphenfries, welche die gehobene Wohnkultur der damaligen Epoche bezeugen.

Führung: Stephan Tramèr, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt!
Max. 20 Personen pro Führung

Fotos: Klaus Spechtenhauser



Die Kirchenburg

Das leicht erhöht liegende Areal um die Dorfkirche St. Martin war seit dem 11./12. Jahrhundert mit Mauer und Graben befestigt. An der Innenseite der Umfassungsmauer waren Vorratsspeicher und Keller angebaut, denn die sogenannte Kirchenburg diente den Bewohnern des Dorfs in Kriegzeiten auch als Zufluchtsort. Zur Kirchenburg gehörte ein turmartiges Steinhaus, der mutmassliche Sitz der Herren von Riehen, der den Kern des heutigen Meierhofs bildet. Der Speicherkranz mit Umfassungsmauer, der durch historische Darstellungen überliefert und archäologisch nachgewiesen ist, wurde im 19. und frühen 20. Jahrhundert abgebrochen. Lediglich im Klösterli sind die Mauern ehemaliger Speicher und die Struktur der Befestigungsanlage noch weitgehend erhalten.

Anne Nagel

→ Führungen «Dorfkirche St. Martin», «Erlebbarer Romanik: Der Meierhof» und «Zwischen alten Mauern: Das Klösterli»

Gehobene Wohnkultur im 17. Jahrhundert: Die Wettsteinhäuser

Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege

Die malerische, durch Fachwerkbauten und Treppentürmchen geprägte Anlage der beiden Wettsteinhäuser im alten Dorfzentrum geht auf den namhaften Politiker Johann Rudolf Wettstein (1594–1666) zurück, der 1626–1635 Riehener Landvogt war und 1645 zum Bürgermeister der Stadt Basel aufstieg. In seiner Geschlossenheit und einmaligen Vollständigkeit widerspiegelt das Ensemble aufs Schönste die bürgerliche Wohnkultur des 17. Jahrhunderts.

Wettstein erwarb um 1640 und 1662 zwei Häuser im Riehener Dorfkern und baute sie mit beträchtlichem finanziellem Aufwand um. Die Riehener Besitzungen hatten für Wettstein wirtschaftliche Bedeutung; von hier aus verwaltete er seinen Grundbesitz, darunter auch Rebäcker, deren Erträge er in den hiesigen Weinkellern lagerte und die ihm einen Weinhandel von beachtlichem Umfang erlaubten. Der Riehener Landsitz, der für Wettstein eine sichere Kapitalanlage bildete, hatte darüber hinaus auch repräsentative Funktion, was die aufwendige architektonische und künstlerische Ausgestaltung der Gebäude zum Ausdruck bringt.



Altes Wettsteinhaus, um 1650 für den Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein auf seine heutige Grösse ausgebaut.

Altes Wettsteinhaus

Als Erstes erwarb Johann Rudolf Wettstein um 1640 ein Bauerngut und baute es bis 1652 zu einem repräsentativen Landsitz aus. Das Hauptgebäude erlangte die Gestalt eines gedrungenen zweigeschossigen Baukörpers unter Krüppelwalmdach, in dessen strassenseitiger Eckpartie mit Rundbogenportal sich der Vorgängerbau abzeichnet. In den Jahren 1651/52 kamen das Hinterhaus, der Verbindungstrakt mit Laubengang und die beiden polygonalen Treppentürme an Vorder- und Hinterhaus hinzu. Das Hinterhaus diente primär als Ökonomiegebäude; das Tor zum Hof, die Aufzugsgaube am Dach und der tiefe Weinkeller mit Blocktreppe lassen dies erkennen.

Seit einer sorgfältigen Restaurierung zeigt das Alte Wettsteinhaus in Binneneinteilung und Grundausstattung weitgehend den ursprünglichen Zustand. Einige Räume sind gänzlich vertäfert, andere an Wänden und Decke bemalt oder gar mit prachtvollen Dekorationen versehen. Erhalten ist ein 1654 datiertes Wandgemälde, das Hans Jäcklin,

den langjährigen Diener und treuen Begleiter Wettsteins, an einem reich gedeckten Tisch zeigt. Bemerkenswert sind die zahlreichen Türen, deren Türblätter aufgemalte Maserierungen, edle Beschläge und Schlösser aufweisen. Beachtung verdienen auch die Öfen des mittleren 17. Jahrhunderts aus lokaler Produktion, deren grüne Kacheln reliefiert oder mit Schablonendekor verziert sind.

Neues Wettsteinhaus

Das Hofgeviert des Alten Wettsteinhauses wird südlich vom Neuen Wettsteinhaus begrenzt. Der von der Strasse zurückgesetzte, zweigeschossige Bau mit markanten Stufengiebeln, der mit zwei Rundportalen und grossen Rechteckfenstern zum Vorhof hin in Erscheinung tritt, stammt aus der Zeit um 1576. Wettstein erwarb 1662 die Liegenschaft, womit er seinen Landsitz um das Doppelte erweiterte, und verlieh dem Innern sein heutiges Aussehen. Beachtliche Dimensionen und Dekorationen weisen die beiden Vestibüle im Erdgeschoss und Obergeschoss auf, die durch



Wandgemälde im Hinterhaus des Alten Wettsteinhauses mit dem tafelnden «Hans Jäcklin von Basel, genannt GiggisHans», 1654.



Blick in den Hof des Alten Wettsteinhauses mit dem Hinterhaus links und dem Neuen Wettsteinhaus rechts.
| Fotos: Klaus Spechtenhauser, Flavio Karrer



Kachelofen mit grünem Schablonendekor im Alten Wettsteinhaus, um 1650.



Reich dekorierte Tür im Erdgeschoss des Neuen Wettsteinhauses, um 1663.

den rückseitigen Treppenturm verbunden sind. Ihre mächtigen, auf Unterzügen aufliegenden Balkendecken sind mit grünen bzw. grauen Rankenmalereien geschmückt. Besondere Aufmerksamkeit verdient die sprechende Bemalung der Tür zum Weinkeller: im Rankenwerk der Türeinfassung Trauben und Weinkrug sowie auf dem Türblatt die heitere Figur des tänzelnden Hans Jäcklin, der mit Wecken und Würsten behangen, das Weinglas zu einem Trinkspruch erhebt.

Auch das Obergeschoss beeindruckt durch qualitätvolle Ausstattungselemente und Dekorationen: bemalte Türen mit geschnitzten Rahmungen, einzigartige Öfen aus grünen Reliefkacheln sowie unterschiedlichste Wandmalereien, darunter die prächtige Scheinarchitektur einer von Tieren belebten Arkade.

Die Wettsteinhäuser wurden 1967–1976 sorgfältig restauriert und einer adäquaten Nutzung zugeführt: Im Alten Wettsteinhaus ist seit 1972 das Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum untergebracht. Das Neue Wettsteinhaus dient z. T. der Gemeindeverwaltung. Damit wurde dieses einzigartige, unter Denkmalschutz stehende Ensemble einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Gehobene Wohnkultur im 17. Jahrhundert: Die Wettsteinhäuser

Führung: Anne Nagel und Reto Bieli, Kantonale Denkmalpflege
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt!
Max. 30 Personen pro Führung

Landgüter laden ein

3 Führungen auf einen Blick

Grossbürgerliches Wohnen an der Rössligasse

In den 1690er Jahren entstanden an der Rössligasse anstelle mehrerer Bauernhäuser zwei grossbürgerliche Sommersitze, das Elbs-Birr'sche und das Le Grand'sche Landgut, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts barockisiert wurden: Der Basler Architekt Johann Jakob Fechter verlieh dem Elbs-Birr'schen Herrenhaus seine heutige Gestalt, während der Le Grand'sche Sommersitz von einem unbekanntem Baumeister zu einer symmetrischen, sich auf den Garten öffnenden Anlage mit seitlichen Flügelgebäuden und einem Ehrenhof ausgebaut wurde. Die seit 1812 in einer Hand vereinigten Anwesen erhielten 1857 nach Plänen des Architekten Johann Jakob Stehlin d. J. einen gemeinsamen Wirtschaftshof. Die Holzverschalten, mit Sägeornamenten versehenen Zweckbauten samt Pächterhaus erinnern an den ursprünglich angegliederten Gutsbetrieb.

Führung: Sabine Häberli, Museum Kleines Klingental und Bruno Thüring, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 30 Personen pro Führung



Verborgenes Gartenidyll

Das Iselin-Weber'sche Landgut, dessen Ehrenhof von Herrschaftshaus und Ökonomie flankiert wird, ist ein Meisterwerk spätbarocker Baukunst. Der dahinterliegende, sich bis zur Wiesenaue erstreckende Garten entstand in mehreren Etappen: An die Stelle eines axial auf die Hauptgebäude ausgerichteten Barockgartens trat im frühen 19. Jahrhundert – der damaligen Mode entsprechend – eine natürlich gestaltete Anlage nach englischem Vorbild, die 1826 oder wenig später gegen Westen um mehr als das Doppelte erweitert wurde. Als Schöpfer der Gesamtanlage ist der aus Tartegnin im Waadtland stammende, seit 1804 in Basel sesshafte Gärtnermeister Jean-François Caillat bezeugt. Aufgrund seines beachtlichen Baumbestands zählt der Garten zu den vollkommensten Parkanlagen seiner Art in der Region.

Führung: Markus Schmid, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

Über Jahrhunderte gewachsen: Das Berowergut

Das Berowergut geht auf ein erstmals 1612 bezeugtes Rebgut zurück und entstand in mehreren Etappen bis in die 1830er Jahre. Das von der Strasse zurückgesetzte Herrschaftshaus tritt zum Vorhof mit einem dreigeschossigen Querbau unter Walmdach in Erscheinung, dessen klassizistische Fassadengliederung geschlossene Einheit suggeriert und in geschickter Weise das dahinterliegende Konglomerat älterer Gebäudeteile kaschiert. Die Heterogenität der Seiten- und Rückfassaden vermittelt indes das durch An- und Ausbauten sukzessive gewachsene Bauvolumen. Der angegliederte Wirtschaftshof mit Pächterhaus und der rückseitige Landschaftsgarten mit Kleinarchitekturen zeugen noch heute von der beachtlichen Ausdehnung des grossbürgerlichen Landsitzes.

Führung: Bernard Jaggi, freier Mitarbeiter Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Fotos: Klaus Spechtenhauser, Markus Schmid

Gewächshaus im Winter – Gartensaal im Sommer

Die Gärten der beiden grossbürgerlichen Landsitze Le Grand und Elbs-Birr wurden in den Jahren nach 1828 zu einer einheitlichen Anlage nach englischem Vorbild umgestaltet. Zu den ursprünglichen Bestandteilen dieses Landschaftsgartens gehört die Orangerie, ein architektonisches Kleinod erster Güte, das 1836 vermutlich nach Plänen des bedeutenden Basler Architekten Melchior Berri ausgeführt wurde. Das mit einer unterirdischen Warmluftheizung ausgestattete Gebäude diente im Winter zur Aufbewahrung von mediterranen und tropischen Kübelpflanzen, im Sommer als Gartensaal. Eine durch Säulen gegliederte Fensterfront gegen Süden, ein flaches Walmdach mit Türmchen und ein auf den Weiher orientierter, von schlanken Holzsäulen getragener Portikus prägen den eleganten klassizistischen Bau.

Anne Nagel

→ Führungen «Grossbürgerliches Wohnen an der Rössligasse» und «Literaturdenkmal Riehen» (→ S. 14)



Für Körper und Geist

3 Führungen auf einen Blick



Der Cagliostro-Pavillon: Ein Kleinod des Rokoko

Zum ehemaligen Landgut Glöcklihof gehört der an der Strasse nach Basel stehende Cagliostro-Pavillon. Er wurde 1762 von einem unbekanntem Architekten als Lusthäuschen mit einem sich dreiseitig zum Garten hin öffnenden Saal erbaut. Mit seinem haubenförmigen Mansardwalmdach und den fliesend geformten Schlusssteinen der hohen Stichbogenfenster ist er ein wahres Kleinod der Rokoko-Architektur. Der 1783 rückseitig angefügte Treppenturm steht in Verbindung mit dem gleichzeitigen Umbau des Dachgeschosses, zu dem der rätselhafte Graf Alessandro Cagliostro (1743–1795) den Anstoss gab. Der in den besten Gesellschaftskreisen verkehrende, als Scharlatan verrufene, als Hellseher und Wunderheiler bewunderte Cagliostro soll in den folgenden Jahren hier unter dem Dach rituelle Zusammenkünfte seiner in Basel gegründeten ägyptischen Freimaurerloge abgehalten haben.

Führung: Hardy Happle, Architekt
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt!
Max. 25 Personen pro Führung

Vom Landgut zum Spital

Das barocke Bischoff'sche Landgut, das 1852 von der neu gegründeten Diakonissenanstalt Riehen bezogen und für die Krankenpflege genutzt wurde, bildet den baulichen Kern einer stetig erweiterten Anlage. 1869–1871 entstand südlich des Altbaus, inmitten eines gleichzeitig angelegten Landschaftsparks ein Spitalneubau im Stil des romantischen Klassizismus. Die Pläne dazu lieferte Paul Reber, einer der führenden Schweizer Kirchenbauer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aufgrund seiner typologischen Beispielhaftigkeit und baukünstlerischen Qualität wurde dieser frühe Spitalbau bereits 1961 unter Denkmalschutz gestellt. Dies blieb noch für längere Zeit eine Pioniertat und markierte für die Zeitgenossen eine Trendwende zur positiven Wertschätzung der Architektur aus dem 19. Jahrhundert.

Führung: Stephanie Fellmann, Kantonale Denkmalpflege und Sr. Doris Kellerhals, Oberin, Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt!
Max. 25 Personen pro Führung



Ein versteckter Pavillon von Melchior Berri

Der Basler Ratsherr und spätere Bürgermeister Felix Sarasin-Burckhardt beauftragte 1840 den Architekten Melchior Berri mit dem Bau eines Gartenpavillons. Das kleine achteckige Gebäude kam in leicht erhöhter Lage oberhalb des Sarasin'schen Landhauses mit Aussicht auf die Wiesenau zu stehen. Der ursprünglich freistehende, klassizistische Zentralbau mit flachem Pyramidendach zeigt im Innern eine grazile, die architektonische Gliederung begleitende Dekorationsmalerei. Darüber hinaus schmücken die Figuren der Windgötter die Kuppel. Aufschlussreich ist, dass ein antikes Bauwerk, nämlich der Turm der Winde in Athen, dem Sarasin'schen Gartenpavillon Pate stand.

Führung: Brigitte Meles, Kunsthistorikerin und Peter Blome, Archäologe, ehem. Direktor Antikemuseum Basel

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt!
Max. 15 Personen pro Führung

Fotos: Klaus Spechtenhauser; Gerd Pinsker

Einblick in einen tropischen Garten

Das Erdgeschoss des Cagliostro-Pavillons wurde 1847 in drei Räume unterteilt. Der neu geschaffene Salon erhielt nebst edlem Parkett und Deckenstück eine prächtige Papiertapete mit fortlaufender Szenerie. Sie zeigt eine illusionistische Landschaft mit tropischer Vegetation hinter maurischer Architekturräumung. Die Wandbekleidung besteht aus 18 aneinandergelassenen Tapetenbahnen und wurde in ungeheurer aufwendiger Handarbeit mit 742 Holzmodellen unter Einsatz von 85 verschiedenen Farben bedruckt. Als ein Produkt der namhaften Manufaktur Zuber & Cie. im elsässischen Rixheim kam die Panoramatapete mit der Bezeichnung «Isola Bella» 1843 auf den Markt. Wegen ihrer technischen Kunstfertigkeit wurde sie im darauffolgenden Jahr an der Industrieausstellung in Paris mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Die Einrichtung des Riehener Tapetenzimmers folgte also ganz dem Trend der Zeit. Noch heute vermögen Farbenpracht und raumöffnende Illusion den Besucher in Erstaunen und Bewunderung zu versetzen.

Anne Nagel

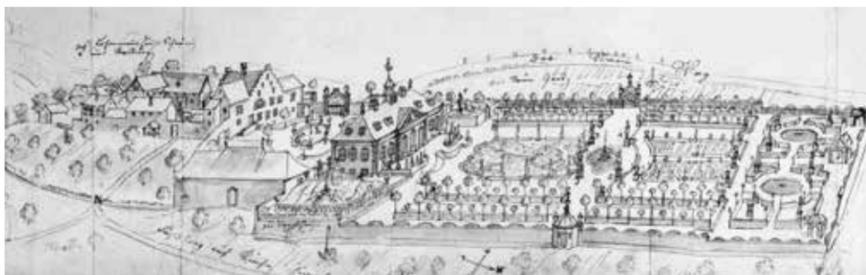
→ Führung «Der Cagliostro-Pavillon: Ein Kleinod des Rokoko»



Der Wenkenhof: Riehens grossartigster Landsitz

Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege

Der Alte Wenken, ein malerischer Gutshof mittelalterlichen Ursprungs, diente seit 1620 als bürgerlicher Sommersitz und wurde 1736 mit einem Lusthaus nach französischem Vorbild, dem Neuen Wenken, erweitert. Weiträumige Gärten des 18. bis 20. Jahrhunderts umgeben die Gebäude und machen den Wenkenhof zum grossartigsten Riehener Landsitz.



Ansicht des Wenkenhofs. Lavierte Federzeichnung von Emanuel Büchel, 1751. Links das alte Landgut, rechts das barocke Lusthaus mit französischem Garten in ursprünglicher Gestalt.

1 Staatsarchiv Basel-Stadt, BILD Falk Fb 1,7

Alter Wenken

Der Wenkenhof ist erstmals in einer Urkunde von 751 erwähnt, wonach es sich um mehrere Liegenschaften, Gebäude, Hörige mit ihren Bauernhäusern, Äcker, Matten, Reben und Wälder, also um eine eigenständige Hof-siedlung handelte. Bis ins 15. Jahrhundert wurde Wenken als Dorf mit eigenem Bann bezeichnet und behandelt. Um 1620 erwarb der Basler Handelsmann Hans Jakob Beck das unterdessen zu Riehen gehörende Gehöft. Fortan diente dieses bis 1932 als Landsitz wohl-

habender Stadtbürger. Das malerische Ensemble setzt sich aus einem historisch gewachsenen Hofkomplex zusammen, wie er für bäuerliche Gutsbetriebe seit dem Mittelalter üblich war. Die Fundamente gehen wohl auf mittelalterliche Zeit, der sichtbare Bestand auf das 17. bis 19. Jahrhundert zurück. Dem Typus eines sogenannten Vierseithofs ent-

sprechend sind das Herrenhaus mit seinen jüngeren Anbauten, das Pächterhaus und die beiden 1801 erneuerten Ökonomiegebäude um einen Hof mit Brunnen angeordnet.

Neuer Wenken

1735 erwarb der Handelsmann und Bankier Johann Heinrich Zaeslin den Alten Wenken. Zaeslin, der mit Salzhandel und Eisengiesereien ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, baute diesen zum prachtvollen Sommersitz nach französischem Vorbild aus, indem er sich nördlich des alten Landguts in der Art des *Trianon de Porcelaine* in Versailles ein Lusthaus für festliche Anlässe, den Neuen Wenken, erbauen liess. Die Festräume des eingeschossigen Baus waren in strenger Axialität auf den barocken, geometrisch angelegten Ziergarten ausgerichtet. Entworfen hat die barocke Anlage vermutlich der badische Architekt Johann Carl Hemeling (1702–1737). 1860 erfolgte die Aufstockung und Umwandlung des Lusthauses in eine zweigeschossige Villa. 1917 veranlasste der Industrielle Alexander Clavel die «Wiederherstellung» des barocken Zustands, wodurch der Neue Wenken seine heutige Gestalt erhielt. Auch die Ausstattung der drei Festsäle scheint unter Verwendung gewisser Elemente aus dem 18. und 19. Jahrhundert weitgehend auf diese letzte Umbauphase zurückzugehen. Beachtung verdienen die originalen Stuckdecken mit ihren grazilen Dekorationen im typischen Régence-Stil der 1730er Jahre.

Grosszügige Gartenräume

Der sogenannte Französische Garten und der Wenkenpark fügen sich mit den übrigen Gärten des Wenkenhofs zu einer der schönsten



Blick in den Hof des Alten Wenken mit dem Herrschaftshaus links und dem Pächterhaus rechts.



Gartenseitige Ansicht des Neuen Wenken, nach 1736 errichtet, 1860 aufgestockt und 1917 in seine heutige Gestalt gebracht.



Balustrade aus Sandstein samt Eckpfosten mit Ziervase als Abschluss der gartenseitigen Terrasse des Neuen Wenken.

1 Fotos: Klaus Spechtenhauser

Grünanlagen in der Region zusammen und bilden einen beschaulichen Ort weitab der städtischen Betriebsamkeit.

Der Französische Garten des Neuen Wenken ist kein Garten des 18. Jahrhunderts, sondern eine Anlage, die im 19. Jahrhundert manche Umgestaltung erfuhr und 1917/18 im Geist des neuen Architekturgartens durch die Gebrüder Mertens aus Zürich ihre heutige Gestalt erlangte. Die 1995 neu gepflanzten Lindenalleen und die Querachse mit Bassin sind als prägende Gestaltungselemente des französischen Gartens erhalten. Aus der Barockzeit stammen auch die gusseisernen Vasen, die antikisierenden Sandsteinfiguren und die Obelisken.

Der Wenkenpark im Osten des Alten und des Neuen Wenken entstand 1925–1930 im Auftrag des Pferdeliebhabs Alexander Clavel. Der weitläufige Landschaftspark mit Reithalle, Reitbahn, Galopp-Pisten und Concours-Platz wurde nach Plänen des Berner Architekten Henry B. von Fischer (1861–1949) und des Gartenarchitekten Adolf Vivell (1878–1959) aus Olten angelegt. Nach umfangreichen Terrainmodellierungen wurden an die 10000

Bäume und Sträucher gepflanzt. Die mächtigen, dichten Gehölzgruppen – abschirmend in den Randzonen, raumbildend in den offenen Wiesenflächen – sind wesentliche Gestaltungselemente des Parks. Zur baulichen Ausstattung des beeindruckenden Gartens gehören ein *Rond-Point*, eine Brücke, ein Weiler mit Schiffflände und ein Pavillon aus Gitterwerk.

Der Wenkenhof: Riehens grossartigster Landsitz

Führung: Thomas Lutz, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

In die Hügel I

3 Führungen auf einen Blick

Neues Bauen,

Neues Wohnen: Das Haus Sandreuter

Das 1924 vom jungen Architektenpaar Rudolf und Flora Steiger-Crawford errichtete Haus Sandreuter stammt aus der Pionierphase des Neuen Bauens. Gleich mit ihrem Erstlingswerk gelang den Steigers ein architektonisch einheitlicher Bau, dessen Modernität ganz wesentlich in der experimentierfreudigen Umsetzung innovativer und origineller Lösungen gründet. So sind die Nord- und Ostseite als Holzriegel-Konstruktion mit horizontaler Stülpschalung ausgeführt, während für die durch eine zweigeschossige Veranda mit kleinem Balkon akzentuierte Süd- und die Westseite Eisenbeton und Mauerwerk eingesetzt wurden. Bemerkenswert sind die teilweise übereck angeordneten Fenster mit Schiebeläden, im Innern das grosszügige Raumgefüge von Ess- und Wohnbereich oder das an prominenter Stelle liegende Badezimmer mit direktem Anschluss an die Veranda.



Schmidt errichtet und besteht aus zwei im rechten Winkel aneinandergefügten Baukörpern mit Pultdächern. Im kompakten Kopfbau ist das Atelier mit grossem, nordseitigem Fenster gegen die Strasse untergebracht. Dahinter erstreckt sich der langgezogene Wohntrakt mit WC, Küche, kleinem Eingangsbereich sowie Wohn-, Schlaf- und Badezimmer. Nicht nur die Gliederung des Baukörpers, sondern auch der innovative Umgang mit der Holzkonstruktion lassen hier bereits die wenig später entstandenen Stahlskelett-Wohnbauten des Büros anklingen. Etwa das wenig entfernt gelegene Haus Schaeffer von 1927–1929, bei dem die damaligen Bestrebungen in Richtung eines rationalen Baufunctionalismus konsequent weiterentwickelt wurden, mit der Idee, ganze Häuser – sozusagen als «Wohn-Ford» – einst am Fliessband herstellen zu können.

Führung: Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntheit des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

Fotos: gta Archiv, ETH Zürich; Martin P. Bühler; Klaus Spechtenhauser



Die «Mohrhalde»: Hans Sandreuters Gesamtkunstwerk

Der bedeutende Landschafts- und Figurenmaler Hans Sandreuter (1850–1901), der gemeinhin als der engste Schüler Arnold Böcklins gilt, liess sich 1897/98 nach eigenen Ideen vom Basler Architekten Emanuel La Roche ein Wohnhaus mit Atelier erbauen. Der zweigeschossige Baukörper unter flachem Walmdach vereinigt im vorderen Teil die Wohnräume, im hangseitigen Teil das Atelier und eine Loggia. Die reichen Dekorationen an den Fassaden und Ausstattungen der Innenräume, die Sandreuter selbst entwarf und ausführte, zeugen von der Wiederbelebung vorindustrieller Handwerkstechniken und von der Aufwertung des Kunstgewerbes zur Dekorkunst, wie sie damals insbesondere in England von Künstlern um William Morris propagiert wurden. Darüber hinaus ist die «Mohrhalde» ein für die Schweiz seltenes Beispiel eines integral erhaltenen Künstlerhauses, hier im Stil des *Fin de Siècle*.



Vom Holzbau zum Stahlskelett

Das Wohn- und Atelierhaus Wenk gehört zu den bemerkenswerten modernen Holzbauten in Riehen. Es wurde 1926 von Artaria &

Führung: Romana Anselmetti, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntheit des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung



Ganz nach eigenem Entwurf

Der Bau der «Mohrhalde» nimmt in der künstlerischen Biografie Hans Sandreuters eine wichtige Rolle ein und setzte andere Begabungen frei. Sandreuter konnte sich nicht mehr nur als Maler, sondern auch als Gestalter des Hauses, als Entwerfer von Dekorationen, von Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen beweisen. Die Fassaden und Innenräume dekorierte er in unterschiedlichsten Techniken mit stilisierten floralen Motiven, die Loggien mit figürlichen Wandmalereien. Eigenhändig entworfene Möbel, Täfer und Türen versah er mit Flachschnitzereien und Beschlägen. Selbst die Reliefkacheln der Öfen modellierte er selbst. Die «Mohrhalde» widerspiegelt die in den Jahren um 1900 lebhaft verfolgte Tendenz, alle künstlerischen Sparten zu einer Einheit zu verschmelzen, und darf deshalb zu Recht als Gesamtkunstwerk bezeichnet werden.

Anne Nagel

→ Führung «Die «Mohrhalde»: Hans Sandreuters Gesamtkunstwerk»

In die Hügel II

4 Führungen auf einen Blick

Wohn-Ikone des Neuen Bauens I: Das Haus Colnaghi

Das 1927 errichtete Haus Colnaghi ist der erste Stahlskelett-Wohnbau der Schweiz. Das Basler Büro Artaria & Schmidt wollte hier exemplarisch vor Augen führen, wie ein neues, von Konstruktion und Material ausgehendes Bauen aussehen kann. Die hell verputzten und flachgedeckten, zu einer schlüssigen Grossform kombinierten Baukörper, die präzise, vom Stahlskelett definierte Ordnung der Fassaden und des Grundrisses, das sorgfältige Gleichgewicht offener und geschlossener, vor- und zurückspringender Bereiche machen das Haus zu einem Musterbeispiel für den Baudanken der modernen Bewegung.

Führung: Hans-Ulrich Iselin, Miteigentümer und Bewohner

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung



bar macht. Ursprünglich hätten einige Fassaden farblich gefasst werden sollen, letztlich beschränkten sich die Architekten aber auf gezielte Akzente in Form der pompejirot gehaltenen Stützen auf der Westseite und der schwarz gestrichenen Rahmen der Metallfenster. Dafür erhielten die Innenräume eine subtile, heute modifizierte Polychromie.

Führung: Meinrad Morger, Architekt

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 20 Personen pro Führung

Ein modernes Atelierhaus einer Bildhauerin

Mit dem Wohn- und Atelierhaus für die Bildhauerin Brunilde Kind/Damira konnten die Basler Architekten Franz Bräuning und Hans Leu 1929 einen ihrer ersten modernen Bauten errichten. Der konventionell gemauerte Flachdachbau gliedert sich in zwei zueinander vertikal wie horizontal versetzte kantige Kuben, die harmonisch in das gegen Osten abfallende



de Terrain gesetzt sind. Hangseitig ist das Bildhaueratelier untergebracht, gegen das Tal schliesst ein grosser Arbeitsraum an. Darunter liegt eine minimal bemessene Wohnung. Die Innenräume zeichneten sich von Anfang an durch eine polychrome Fassung mit kräftigen, kontrastierenden Farben aus, die unlängst wiederhergestellt wurde.

Führung: Martin Boesch, Architekt

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 18 Personen pro Führung

Architektur als Experiment



Das von der Strasse zurückversetzte, 1977–1979 errichtete Wohnhaus ist einer der ersten Bauten in der langjährige Karriere von Silvia Gmür. Die Suche nach der Wirkung von Raum, Form und Material, kombiniert mit der konsequenten Umsetzung eines geometrischen Systems, gaben diesem Gebäude seinen unverwechselbaren Ausdruck. Gleichzeitig widerspiegeln sich hier verschiedene architektonische Strömungen, mit denen die Architektin während ihrer Wanderjahre in Kontakt kam.

Führung: Silvia Gmür, Architektin

Zeit: 11, 14 Uhr

Treffpunkt: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 25 Personen pro Führung

Fotos: gta Archiv, ETH Zürich; Klaus Spechtenhauser; Ruedi Walti; Erik Schmidt



Wohn-Ikone des Neuen Bauens II: Das Haus Huber

Das Haus Huber von 1928–1930 ist der letzte der drei Stahlskelett-Wohnbauten von Artaria & Schmidt in Riehen. Es wächst mit seinem kompakten Baukörper gleichsam aus dem abfallenden Hang, wobei ihm das Flachdach über dem eingezogenen Dachgeschoss Eleganz und Leichtigkeit verleiht. Wesentliches Merkmal des Hauses ist die klare geometrische Ordnung der äusseren Form, die das Stahlskelett als konstruktive Grundlage sicht-



Freilicht-Labor des Neuen Bauens

Manch Riehener Bewohner dürfte sich über die skurrilen Stahlgebilde gewundert haben, die Ende der 1920er Jahre auf einmal auf den sanft ansteigenden Hügeln ihrer Gemeinde errichtet wurden. Sie waren nichts anderes als die konstruktive Grundlage dreier Wohnbauten, die das Basler Büro Artaria & Schmidt zwischen 1927 und 1930 erbaute. Schon kurz nach ihrer Fertigstellung fanden die Häuser Colnaghi, Schaeffer und Huber internationale Beachtung und sind längst zu Ikonen des Neuen Bauens geworden: als damalige Manifeste einer radikalen Erneuerung des Bauens, ausgehend von neuen Konstruktionsmethoden und Materialien. Für Hans Schmidt – den Theoretiker und Entwerfer des Architekten-Duos – waren sie freilich nur eine Etappe auf dem Weg zu übergeordneten Zielen. Denn wie die meisten seiner fortschrittlich gesinnten Berufskollegen verknüpfte auch er mit der Erneuerung des Bauens einen gesellschaftspolitischen Anspruch: Das Neue Bauen sollte allen zugute kommen und die Wohn- und Lebensbedingungen in der modernen Industriegesellschaft verbessern. Dafür nötig war eine massive Kostensenkung beim Bauen, die Architekten wie Schmidt durch eine radikale Typisierung, Standardisierung und Industrialisierung im Bauwesen erreichen wollten. Die Stahlskelett-Bauweise war dabei von zentraler Bedeutung.

Klaus Spechtenhauser

→ Führungen «Vom Holzbau zum Stahlskelett» (→ S. 26), «Wohn-Ikone des Neuen Bauens I: Das Haus Colnaghi» und «Wohn-Ikone des Neuen Bauens II: Das Haus Huber»

Nahrung für Kopf und Seele

3 Führungen auf einen Blick



St. Franziskus: Ein wegweisender Kirchenbau der Moderne

Die 1949/50 von Fritz Metzger errichtete St. Franziskus-Kirche mit dem freistehenden, von weither sichtbaren Turm ist ein Schlüsselbau. Ausgehend von der damaligen Reformbewegung in der katholischen Kirche wurde hier – zeitgleich mit St. Felix und Regula in Zürich – erstmals eine architektonische Lösung umgesetzt, die die Ausrichtung der Gemeinde auf den Altar hin unterstützen sollte. So ist der Grundriss als Kreissektor ausgebildet, der in einen querovalförmigen Chor mündet. Auf den Altar ausgerichtet ist auch die übrige Gestaltung: das leichte Gefälle im Laienhaus, die konvergierenden Linien der Bänke und der Deckenleisten, der Lichteinfall, letztlich die auf das sakrale Zentrum verweisende Pflasterung des Vorplatzes.

Führung: Stefan Hess, Historiker
Orgelspiel: Tobias Lindner, Organist und Kirchenmusiker
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor der St. Franziskus-Kirche, Äussere Baselstrasse 170 – keine Anmeldung erforderlich



Die Kornfeldkirche: Eine «Wohnstube der Gläubigen»

Die 1962–1964 nach Plänen von Werner M. Moser errichtete Kornfeldkirche umfasst neben dem freistehenden Turm einen Gottesdienstsaal, einen Gemeindesaal, Unterrichtsräume, Jugendräume und das Pfarrhaus. Diese Räume sind untergebracht in einem architektonisch sorgfältig gestalteten, in seiner Grösse an die umliegende Bebauung angepassten Gebäudekomplex aus Sichtbeton mit einem effektiv gestaffelten Eternitdach. Die Anlage folgt dem in jener Zeit verbreiteten Typus des Gemeindezentrums, das sich organisch in das umliegende Quartier einfügen sollte. Moser vermied sogar im Kirchenraum bewusst jegliche Anklänge an eine «sakrale Stimmung», denn in erster Linie sollte die Kornfeldkirche eine «Wohnstube der Gläubigen» sein.

Führung: Johannes Stückelberger, Kunsthistoriker
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Vor der Kornfeldkirche, Kornfeldstrasse 51 – keine Anmeldung erforderlich



Fotos: Klaus Spechtenhauser

Schule aufgefrischt: Das Hebel-Schulhaus

Das Basler Büro Rasser & Vadi realisierte 1951–1953 mit dem Hebel-Schulhaus eine beispielhafte Umsetzung des damals aktuellen Pavillon-Typs in zeittypischer Formensprache. Die Anlage zeichnet sich durch eine Aufteilung in verschiedene, gut belichtete und belüftete Baukörper von moderater Grösse aus, die überlegte Einbettung in die Natur, grosszügige Pausenplätze und Spielwiesen sowie sorgfältig detaillierte und materialisierte Räume. Die Bestrebungen nach einer kindgerechten und heiteren Atmosphäre sollten zudem die künstlerischen Eingriffe von Charles Hindenlang unterstützen. Die Führung thematisiert insbesondere auch die vorbildhafte Gesamtanierung des Schulhauses (2010–2014) durch MET Architects aus Basel, der eine umfangreiche Farb- und Materialrecherche in Zusammenarbeit mit dem Haus der Farbe vorausging.

Führung: Rebekka Brandenberger, Kantonale Denkmalpflege, Thomas Thalhofer, Architekt und Eva Leuba, Haus der Farbe

Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr
Treffpunkt: Hebel-Schulhaus, Langenlängeweg 14, Terrasse vor der Aula, Zugang von der Niederholzstrasse – keine Anmeldung erforderlich



50 Jahre Kornfeldkirche

Die Kornfeldkirche wird 50. Und zwar auf den Tag genau: Am 13. September 1964 wurde sie nach zweieinhalb Jahren Bauzeit festlich eingeweiht. Das Projekt für den Kirchenneubau bestand bereits längere Zeit, erst 1959 aber wurde ein geladener Wettbewerb veranstaltet, den Werner M. Moser für sich entscheiden konnte. Für Moser, Sohn Karl Mosers und Partner der Architektengemeinschaft Haefeli Moser Steiger (HMS), eines der bedeutendsten Schweizer Architekturbüros des 20. Jahrhunderts, war es nicht der erste Kirchenbau. Bereits 1938–1941 hatte er die reformierte Kirche in Zürich-Altstetten bauen können, die als einer der prominentesten Bauten des Architekten überhaupt gelten darf. Bei der Kornfeldkirche, deren endgültige Version unter Mitarbeit von André M. Studer entstand, konnte Moser nun seine langjährige Erfahrung als Architekt vollumfänglich einsetzen:

Gekonnt schuf er ein sowohl in der Form wie in der Materialisierung differenziert gestaltetes Gebäudeensemble mit freistehendem Turm, das im Innern einladende Räume als Ort der Begegnung bietet. Die Architektur reflektiert sowohl Mosers langjährige Inspirationsquellen, von F. L. Wright bis zur skandinavischen Architektur reichend, als auch die souveräne Verarbeitung aktueller Strömungen im Bauen.

Klaus Spechtenhauser

→ Führung «Die Kornfeldkirche: Eine «Wohnstube der Gläubigen»»



«Wettstein und Riehen»

Ein Festspiel für Riehen und Basel von Hermann Suter und Albert Oeri, 1923

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

1522 verkaufte der Bischof von Basel das Dorf Riehen der Stadt Basel für 5000 Gulden. Die Vereinigung von Riehen und Basel war also eigentlich ein kaufmännischer Akt und keine Frage eines freiwilligen Zusammenschlusses aufgrund gemeinsamer Interessen. Dennoch war der Riehener Gemeinderat 1921 fest gewillt, die 400-jährige Zusammengehörigkeit mit Basel in einem Jubiläumsfest zu feiern.

Das Fest: Riehen bekennt sich zu Basel
Die Erfahrungen der Kleinbasler Gedenkfeier von 1892 und des grossen Festaktes anlässlich der 400-jährigen Zugehörigkeit Basels zum Schweizer Bund 1901 wurden offensichtlich für die Planung und Konzeption der Riehener Feier genutzt: Wie bei den früheren Jubiläumsfestern wurde ein Organisationskomitee gegründet, das sich aus führenden Politikern zusammensetzte. Im Fall Riehens waren dies lokale Gemeinderäte und als kantonale Mitwirkende Basler Regierungsräte. In die Hand genommen wurde die wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte Riehens. Höhepunkt der Feierlichkeiten sollte die Aufführung eines Festspiels sein, mit dessen Text Albert



Hermann Suter (1870–1926) mit Katze, um 1913. Suter stammte aus Kaiserstuhl im Kanton Aargau und hatte in Stuttgart und Leipzig studiert. 1902 kam er nach Basel und wurde 1918 Direktor des Konservatoriums Basel. Seine erfolgreichste Komposition sind die «Laudi di San Francesco d'Assisi» (1923), die sich bis heute im internationalen Konzertprogramm halten.

! Foto: Albert Teichmann, Universitätsbibliothek Basel, Portr BS Suter H 1870, 12c



Niklaus Stoecklin, Plakat zum Festspiel «Wettstein und Riehen», 1923.
! Dorf- und Rebbaumuseum, Riehen

Oeri (1875–1950) beauftragt wurde. Die Musik dazu komponierte Hermann Suter (1870–1926), Schüler Hans Hubers (1852–1921) und dessen Nachfolger als Direktor des Basler Konservatoriums. Das Fest fand allerdings erst 1923, also ein Jahr nach dem eigentlichen Jubiläumsjahr statt. Ursprünglich war als Aufführungsort für das Festspiel «Wettstein und Riehen» ein Platz oberhalb des Wenkenhofs ins Auge gefasst worden, doch entschied man sich schliesslich für die Mustermessehalle in Basel. Wie schon 1901 entwarf Burkhard Mangold (1873–1950) die Kostüme. Der Riehener Kunstmaler Willi Wenk (1890–1956) malte das Bühnenbild mit dem Wettsteinhaus.

Das Festspiel «Wettstein und Riehen»: Wettstein als Vaterfigur

Albert Oeri war Historiker und seit 1902 Redaktor der *Basler Nachrichten*. Gesamtschweizerisch sollte er v. a. während des Zweiten Weltkriegs für Aufsehen sorgen: Unerschrocken vertrat er auf den Seiten der *Basler Nachrichten* eine kompromisslos antifaschistische Haltung – nicht immer zur Freude des Bundesrats, der Oeris Position als Provokation fürchtete. Unerschrocken und eigenständig ist auch die Figur Johann Rudolf Wettsteins (1594–1666), die ganz im Mittelpunkt des «Riehener Festspiels» steht. Wettstein gelingt es, mit seiner menschlichen und aufklärerischen



Szenenbild aus dem Festspiel «Wettstein und Riehen» von Albert Oeri und Hermann Suter. Zu sehen ist der Schluss des Zweiten Bilds (1634): Landvogt Wettstein beherrscht vor seinem Haus stehend das zunehmend chaotische Geschehen, während von rechts die vermeintlichen elftausend Jungfern vor den Schweden fliehen, die gerade die Chrischonakirche plündern. Die Jungfern erweisen sich zur Beruhigung des überzeugt reformierten Dorfpfarrers als Diakonissen.

! Foto: August Jehle-Blaser, Dokumentationsstelle Gemeinde Riehen, RIE B.1 08063-00

Haltung die Spannungen zwischen der Stadt und dem Dorf auszugleichen: Während die Riehener im ersten Bild Hexen verbrennen möchten, versucht Wettstein zu mässigen und wird zum Fürsprecher der zu Unrecht als Hexe verfolgten Riehener Bäuerin «Frau Graf». Im zweiten Bild, mitten in den Wirren des 30-jährigen Kriegs, ist Wettstein der Beschützer des Dorfs und der visionäre Gestalter eines gesamtschweizerischen Zusammengehens für die militärische Verteidigung der Neutralität. Die Notwendigkeit innerer Einigkeit und gegenseitigen Beistehens wird ihm im Grenzort Riehen, der immer wieder Opfer von Übergriffen der kriegsführenden Parteien wird, besonders bewusst. Im dritten Bild zeigt Oeri, wie eng Wettstein und das Dorf Riehen miteinander durch die Ereignisse der Vergangenheit verbunden sind: Der alternde Bürgermeister wird zum weisen Ratgeber der Riehener Bauern, indem er sie davon abhält, gemeinsame Sache mit den Baselbieter Bauern zu machen und den Aufstand gegen die Stadt zu wagen.

Albert Oeri hat zahlreiche historische Persönlichkeiten und Ereignisse in seinem Festspiel verarbeitet: Die Hexenverfolgung in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Übergriffe durch kaiserliche und schwedische Truppen in der ersten Hälfte der 1630er Jahre, den Handstreich des Riehener Oberwachmeisters Gasser gegen Rheinfeldern zur Befreiung von entführten Riehemern, die Plünderung der Chrischona durch die Schweden. Verewigt sind auch die Diener Wettsteins, «Giggishans» und «Fritz», die Offiziere Zörn-

lin und Gasser, aber auch die Hexe «Frau Graf». Albert Oeri hat dabei auch manche Seitenhiebe gegen Basel eingebaut: so die geizigen und etwas «kurligen» Basler Ratsherren, die am Schluss des Festspiels auftreten und Wettstein als Geschenk für all seine Verdienste Ländereien anbieten – allerdings unter Voraussetzung einer Zahlung von 2000 Gulden (auch dies ist historisch verbrieft). Oeri versteht es mit der Sprache zu spielen: Die Vertreter der Stadt bedienen sich eines obrigkeitlichen reinen Baseldeutschen, die Riehener lassen Baselbieter Wendungen und Wörter hören und zwischendurch treten auch ein paar Markgräfler auf Badisch oder kaiserliche Offiziere mit schneidigem Hochdeutsch auf.

Hermann Suters populäre Musik

Die Musik von Hermann Suter zum Festspiel ist vielleicht noch populärer geworden als die von Hans Huber zur Kleinbasler Gedenkfeier von 1892. Die Ouvertüre machte eigentlich erst so richtig die Basler Nationalhymne «z'Basel a mym Rhy» im Kanton populär. Und der Wettsteinmarsch aus dem zweiten Bild wurde zum Ohrwurm, der an keiner Fasnacht fehlen darf. Allerdings sei gesagt, dass die Originalversion mit Chor und Orchester noch um ein Vielfaches rassiger und eindrücklicher daherkommt. Als Zugabe dürfte sie eigentlich auf keiner internationalen Tournee des Sinfonieorchesters Basel fehlen. Schliesslich lässt auch Hermann Suter seinem Humor freien Lauf, wenn er im letzten Bild mit einem Foxtrott den Auftritt der Basler Ratsdeputation musikalisch begleitet («Immer langsam voran»).



Offizieller Festführer zum Festspiel «Wettstein und Riehen», 1923. Der Kunstmaler Willi Wenk (1890–1956), der die Bühnenbilder für das Festspiel schuf, hat auch die Titelseite des Programmhefts mit einem Reigen von Baudenkmalern aus Riehen und Basel gestaltet.

Textheft zum Festspiel «Wettstein und Riehen», 1923. Der Text wurde vom Historiker Albert Oeri verfasst, Redaktor der *Basler Nachrichten*. Oeri hat zahlreiche historische Ereignisse und Personen aus der Zeit des 30-jährigen Kriegs in seine Dichtung eingeflochten.

! Dorf- und Rebbaumuseum, Riehen



Foto: Klaus Spechtenhauser



Foto: Ludus Vocalis

Konzertchor Ludus Vocalis
Leitung Henryk Polus

Der 1985 gegründete Konzertchor Ludus Vocalis singt vorwiegend italienische und deutsche geistliche Werke des 18. und 19. Jahrhunderts. Auftritte hatte der Chor u.a. in der Tonhalle in Zürich und im KKL Luzern. In jüngster Vergangenheit wirkte der Chor bei zwei Produktionen mit, die das Theater Basel im römischen Theater in Augusta Raurica aufführte. Seit 1988 ist Henryk Polus der musikalische Leiter des Chors. Er ist Direktor des Berufs- und Extrachors am Theater Basel. Seine Ausbildung in Sologesang, Dirigieren und Komposition durchlief er in seiner Heimat Polen.



Foto: Mischa Christen

Thomas Herzog
Gesamtleitung

Thomas Herzog dirigiert bereits zum vierten Mal am Europäischen Tag des Denkmals (2011: «Basler Geschichte mit Musik erzählt», Werke von Hans Huber und Hermann Suter; 2012: Hans Hubers «Böcklin-Sinfonie»; 2013: Hans Hubers «Kleinbasler Gedenkfeier»). Er leitet regelmässig das Sinfonieorchester Basel und das Kammerorchester Basel. Als Gastdirigent ist er in Deutschland, Ungarn und Lateinamerika tätig und wurde wiederholt nach Bern, Biel und Winterthur eingeladen. Unlängst gab er sein Debüt beim Orchestre Philharmonique de Strasbourg. Besondere Vorlieben hegt er für spanische Musik, aber auch für zeitgenössische Komponisten. 2014 dirigiert er zum dreizehnten Mal in Folge das Silvesterkonzert mit dem Basler Festival Orchester im Stadtcasino Basel.

Mittagskonzert mit dem Sinfonieorchester Basel und dem Konzertchor Ludus Vocalis

Zeit: 12.30-13.30 Uhr
Ort: Wenkenhof, Reithalle im Wenkenpark, Hellring 41 – Eintritt frei

Inszenierte Geschichte anlässlich der 400-jährigen Zugehörigkeit von Riehen zu Basel: das Festspiel «Wettstein und Riehen» von Hermann Suter und Albert Oeri (1923). Und als Auftakt: Hans Hubers Serenade «Sommernächte» von 1885.

Sinfonieorchester Basel
Konzertchor Ludus Vocalis (Einstudierung: Henryk Polus)

Daniel Schneller – Moderation
Thomas Herzog – Gesamtleitung

→ www.sinfonieorchesterbasel.ch

Programm

Hans Huber (1852-1921)
«Sommernächte», Serenade Nr. 1, E-Dur, op. 86 (1885)

Hermann Suter (1870-1926)
«Wettstein und Riehen», Festspiel zur vierhundert-jährigen Vereinigungsfeier von Riehen und Basel von Albert Oeri (1923)

Nr. 1 – Vorspiel («z'Basel a mym Rhy»)

Erstes Bild (1626)

Nr. 2 – Markgräfliche Hexen-Eskorte
Nr. 3 – Hexenlied der Riehener Frauen

Zweites Bild (1634)

Nr. 4 – Winzerlied
Nr. 5 – Aufzug der Basler Stadtreiterei («Wettsteinmarsch»)

Nr. 6 – Gesang der elftausend Jungfrauen

Drittes Bild (1653)

Nr. 7 – Gesang der bewaffneten Bauern
Nr. 8 – Aufzug der Ratsdeputation
Nr. 9 – Gesang der Riehener und Basler



Saison 2014/15

Feuervögel

MITTWOCH, 24. SEPTEMBER 2014
DONNERSTAG, 25. SEPTEMBER 2014



Elisabeth Leonskaja

Elisabeth Leonskaja, Klavier
Dennis Russell Davies, Leitung

Giovanni Gabrieli: *In ecclesiis* – Fassung von Bruno Maderna
Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur, op. 19
Igor Strawinsky: *L'oiseau de feu* – Ballettmusik in 2 Akten

Zarathustra

MITTWOCH, 12. NOVEMBER 2014
DONNERSTAG, 13. NOVEMBER 2014



Patricia Kopatchinskaja

Patricia Kopatchinskaja, Violine
Dennis Russell Davies, Leitung

Wolfgang Amadé Mozart: Sinfonie Nr. 32 G-Dur, KV 318
György Ligeti: Konzert für Violine und Orchester
Wolfgang Amadé Mozart: *Maurerische Trauermusik* c-Moll, KV 477
Richard Strauss: *Also sprach Zarathustra*, op. 30

Hoch auf dem Berg

MITTWOCH, 3. DEZEMBER 2014



Miklós Perényi

Miklós Perényi, Violoncello
Alexander Liebreich, Leitung

Beat Furrer: *strane costellazioni*
Witold Lutoslawski: Konzert für Violoncello und Orchester
Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll, op. 68

Ostwärts

MITTWOCH, 7. JANUAR 2015
DONNERSTAG, 8. JANUAR 2015



Julian Rachlin

Julian Rachlin, Violine
Fumiaki Miura, Viola
Michal Nesterowicz, Leitung

Witold Lutoslawski: *Mala suite*
Krzysztof Penderecki: *Concerto doppio* für Violine, Viola und Orchester
Sergej Prokofjew: Sinfonie Nr. 5 B-Dur, op. 100

Atmosphères

MITTWOCH, 4. FEBRUAR 2015



Francesco Piemontesi

Francesco Piemontesi, Klavier
David Afkham, Leitung

György Ligeti: *Atmosphères* für grosses Orchester
Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll, op. 37
Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 10 e-Moll, op. 93

Bruckner 4

MITTWOCH, 4. MÄRZ 2015



Stanislaw Skrowaczewski

Stanislaw Skrowaczewski, Leitung

Wolfgang Amadé Mozart: Sinfonie Nr. 34 C-Dur, KV 338
Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 4 Es-Dur, *Romantische*, WAB 104

Horizonte

DONNERSTAG, 19. MÄRZ 2015



Fazil Say

Yumi Hwang-Williams, Violine
Fazil Say, Klavier
Dennis Russell Davies, Leitung

Paul Hindemith: *Sinfonische Metamorphosen*
Isang Yun: Violinkonzert Nr. 3 (1992)
Leonard Bernstein: Sinfonie Nr. 2, *The Age of Anxiety*

Monumentum

DONNERSTAG, 30. APRIL 2015



Isabelle Faust

Isabelle Faust, Violine
Ivor Bolton, Leitung

Ludwig van Beethoven: Violinkonzert D-Dur, op. 61
Igor Strawinsky: *Monumentum pro Gesualdo di Venosa ad CD annum*
Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll, op. 120

Cléopâtre

MITTWOCH, 6. MAI 2015



Vesselina Kasarova

Vesselina Kasarova, Mezzosopran
Joshua Weilerstein, Leitung

György Ligeti: *Concert Românesc*
Hector Berlioz: *La mort de Cléopâtre*
Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-Dur, op. 90

Lied von der Erde

MITTWOCH, 10. JUNI 2015
DONNERSTAG, 11. JUNI 2015



Dennis Russell Davies

Toby Spence, Tenor
Michael Volle, Bass
Dennis Russell Davies, Leitung

Gustav Mahler: *Das Lied von der Erde*
Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 86 D-Dur

Abonnements jetzt erhältlich

Bestellung online: www.sinfonieorchesterbasel.ch

Vorverkauf: Bider & Tanner,
Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler,
Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel, 061 206 99 96

Bider & Tanner
Kulturhaus mit Musik Wyler



Abschlussveranstaltung mit Musik und Fest- wirtschaft

Als Abschluss des Denkmaltags lädt der Hof des Alten Wettsteinhauses zu geselligem Beisammensein ein. Bei feinen Würsten vom Grill und kühlem, lokal gebrautem Bier vom Fass lässt sich über die gesammelten Eindrücke und Erlebnisse plaudern.

Für die musikalische Umrahmung sorgt das Akkordeon-Duo Heidi Gürtler und Luzian Jenny. Unter dem Motto **«World Music vom eigenen Stubentisch»** bieten die beiden ein buntes Crossover-Programm von zeitgemäss interpretierten Schweizer Volksstücken bis zu Musette, Tango und ChaChaCha. Lassen Sie sich überraschen!

Zeit: 17 Uhr

Ort: Im Hof des Alten Wettsteinhauses, Baselstrasse 34
→ www.luzimusik.ch; www.heidi-guertler.ch

Foto: Kathrin Schulthess

Hesch gseh?

Rundgang für Kinder

Der Rundgang startet beim Informationsstand und führt durch den Riehener Dorfkern. Auf dem Weg kann allerlei entdeckt werden: Wappen an alten Gebäuden, lustige Hausnamen, steinerne Köpfe, die aus einer Hauswand herausragen, oder alte Holztüren mit Verzierungen, die auf den einstigen Hausherrn hinweisen. Und vielleicht lässt sich ja auch noch Interessantes im Spielzeugmuseum entdecken?

Führung: **Françoise Schmid, Pädagogin und Kindergärtnerin**
Zeit: 11, 14, 15.30 Uhr

Treffpunkt: **Beim Informationsstand vor dem Gemeindehaus, Ecke Schmiedgasse/Wettsteinstrasse – keine Anmeldung erforderlich**

Alter: 6-10 Jahre; bis 7 Jahre nur in Begleitung einer erwachsenen Person

Foto: Klaus Spechtenhauser



Figurentheater-Aufführung «Schorschi schrumpft»

Schon öfter haben der Figurentheater-Spieler Christian Schuppli und Schorschi Eltern und Kinder mit ihren Geschichten verzaubert. Am Europäischen Tag des Denkmals gibt es eine einmalige Vorstellung im Vagabu-Atelier in Riehen. Bei schönem Wetter im Garten.

Figurenspiel: **Christian Schuppli, Figurenspieler und -gestalter, Leiter des Figurentheaters Vagabu (Regie: Ch. Haering)**
Zeit: 15.30 Uhr

Treffpunkt: **Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand vor dem Gemeindehaus mit Bekanntgabe des Treffpunkts – Teilnehmerzahl beschränkt! Max. 30 Personen Für Erwachsene und Kinder ab 6 Jahren**

→ vagabu.ch

Foto: Figurentheater Vagabu



Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum

Das 1972 eröffnete und somit älteste Spielzeugmuseum der Schweiz bietet eine faszinierende Zeitreise in eine fast vergessene Welt. Kostbare Puppen, ratternde Eisenbahnen, historische Krämerläden, buntes Blechspielzeug und grazile Zinnfiguren vermögen Jung und Alt immer wieder aufs Neue zu verzaubern.

Individuelle Besichtigung
Freier Eintritt am Europäischen Tag des Denkmals

Zeit: 11-17 Uhr

Ort: **Baselstrasse 34**

→ www.spielzeugmuseumriehen.ch

Foto: Klaus Spechtenhauser



Stilvoll motorisiert

Rundfahrten und Shuttle-Service zum Mittagskonzert mit Automobil-Veteranen

Nicht nur historische Bauten, sondern auch historische Automobile stehen am Tag des Denkmals zur Besichtigung bereit. Mehr noch: Es können Rundfahrten und ein Shuttle-Service zum Mittagskonzert mit den aus unterschiedlichen Epochen stammenden, sorgfältig gepflegten Automobilen des SMVC (Schweizer Motor-Veteranen-Club) gebucht werden.

Historische Automobile regen über das reine Wohlgefallen hinaus durchaus auch zu einigen grundsätzlichen Überlegungen in Bezug auf Mobilität, aber auch Gestaltung und Produktionsprozesse an. Denn zum einen verweisen sie auf eine noch nicht allzu weit zurückliegende Zeit, da Autofahren noch alles andere als selbstverständlich, mitunter sogar ein ausgesprochener Luxus. Etwas weniger lang ist es her, als Automobile noch voneinander ganz klar unterschieden werden konnten. Das jeweilige Design war ganz eindeutig einer bestimmten Marke zuzuordnen, die wiederum auf die Präferenzen, ja oftmals eine intendierte Attitüde ihres Fahrers hinwies. Und heute? Längst haben computerunterstützte Formoptimierungen aus den einst eleganten Linien einen wenig überzeugenden Einheitsbrei generiert. Die Automobile, die am Tag des Denkmals verkehren, wurden noch vor der Globalisierung zusammengebaut. Zu einer Zeit, da Automatikgetriebe, Servolenkung oder Einparkhilfen noch Fremdwörter waren und da Eleganz und Raffinement in der Gestaltung noch hochgehalten wurden.

Rundfahrten: **11, 14 Uhr**
Shuttle-Service: **12 Uhr**

Abfahrt: **Ab Standplatz Gemeindehaus oder Erlensträsschen (nur mit entsprechendem Ticket)**

Wichtiger Hinweis: Die Rundfahrten und der Shuttle-Service zum Mittagskonzert müssen wie die Führungen mit Anmeldung gebucht werden: Ab 8 Uhr obligatorische Anmeldung am Informationsstand - Teilnehmerzahl beschränkt!

→ www.smvc.ch

Foto: Gian Clavadetscher

Mit dem Tram nach Riehen

Gratisfahrten mit historischen Tramkompositionen

Mit der Eröffnung der Tramlinie nach Riehen am 7. August 1908 erreichte die moderne Zeit definitiv das damals noch beschauliche Bauern- und Winzerdorf. Bereits 1914 konnte man bis an die Grenze fahren, später dann bis Lössach.

Am Tag des Denkmals pendeln zwei historische Tramkompositionen zwischen Basel-Schifflande und Fondation Beyeler/Riehen Dorf Schlaufe. Der erste Kurs verlässt die Schifflande bereits um 7.34 Uhr und bringt Sie rechtzeitig zur Eröffnung des Informationsstands vor dem Riehener Gemeindehaus, um Tickets für die Führungen zu ergattern.

In Zusammenarbeit mit dem Tramclub Basel und den BVB

Fahrplan:

Ab Basel-Schifflande:

Alle ½ Stunde von 7.34 bis 11.04 Uhr und von 13.19 bis 15.49 Uhr

Ab Fondation Beyeler/Riehen Dorf Schlaufe:

Alle ½ Stunde von 8.09 bis 11.39 Uhr und von 13.54 bis 16.24 Uhr

Ein- und Ausstieg an allen Haltestellen

→ www.tramclub-basel.ch; www.bvb.ch

Foto: Kathrin Schulthess

Tram-Museum

Unlängst konkretisiert hat sich das Projekt für ein **Tram-Museum** auf dem Dreispitz, das als Kooperation zwischen der Genossenschaft Tram-Museum der Region Basel, dem Tramclub Basel TCB und den Basler Verkehrs-Betrieben BVB entstehen soll.

Anfang 2014 wurde ein umfangreiches Fundraising lanciert, bei dem **Spenden** jederzeit willkommen sind. Wenn Sie der Genossenschaft Tram-Museum der Region Basel beitreten wollen oder zugunsten des Tram-Museums spenden wollen, informieren Sie sich bitte im Internet.

→ www.trammuseum-basel.ch

 **Tramclub Basel**  **Tram Museum Basel**

 **BASEL ERFAHREN**  **BVB**



Wichtig für das Gesicht Riehens.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
Tel. 061 267 66 25
Fax 061 267 66 44
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch

